

Abb. 21 Gruppierung einiger chronologisch relevanter Beigaben aus Männergräbern, entsprechend den Ergebnissen der Seriation. Die Abbildungen der einzelnen Typen wurden dem Tafelteil von v. SCHNURBEIN (Anm. 16) entnommen und sind nicht maßstabsgerecht. Die

Bezeichnungen „ALT“ und „JUNG“ beziehen sich auf die für die demographische Analyse vorgenommene Zweiteilung des Gräberfeldes. Zu den Nummern an den Abbildungen vgl. Kap. 5.2.1; Phasengliederung der Männergräber.

# Bemerkungen zum merowingerzeitlichen Gräberfeld bei Fridingen an der Donau, Kreis Tuttlingen

DIETER QUAST

*Museumsleiter Hans Bucher  
zum Geburtstag am 28.2.1996*

Aus Fridingen sind bislang drei merowingerzeitliche Fundstellen bekannt<sup>1</sup>. Im nord- und südöstlichen Stadtgebiet wurden mehrere merowingerzeitliche Funde unsystematisch geborgen, die aus im Zuge von Baumaßnahmen zerstörten Gräbern stammen. Vermutlich handelt es sich um Reste zweier Reihengräberfelder. Während die Größe des beim heutigen Friedhof gelegenen unklar ist, dürften die einzelnen Fundpunkte im Bereich der Panoramastraße zu einem großen Ortsgräberfeld mit einer Ausdehnung von gut 100 m gehören<sup>2</sup>. Den wenigen überlieferten Funden zufolge (vgl. Anhang), beginnen die beiden Gräberfelder im Stadtbereich erst im zweiten Drittel des 7. Jahrhunderts, doch sollte die bruchstückhafte Überlieferung zur Vorsicht mahnen<sup>3</sup>. Das Alter der Martinskirche ist unklar. Sie wird bereits bei der Ersterwähnung des Ortes „Fridingun“ in einer Urkunde des Klosters St. Gallen des Jahres 861 genannt<sup>4</sup>. Eine merowingerzeitliche Errichtung könnte möglich sein, doch liegen bislang keine archäologischen Untersuchungen vor, die darüber Aufschluß geben könnten.

Von besonderer Bedeutung ist das am rechten Donauufer in der Flur Spital gelegene dritte merowingerzeitliche Reihengräberfeld Fridingens, das vermutlich erstmals im Jahre 1919 angeschnitten wurde, als man ca. 400 m südwestlich der Annakapelle ein Grab aus dem letzten Drittel des 7. Jahrhunderts aufdeckte<sup>5</sup>. Da die genaue Lokalisierung der Fundstelle nicht möglich war, führten erst die Kanalisationsarbeiten im Februar des Jahres 1971 zur Wiederentdeckung des Gräberfeldes<sup>6</sup>. In den Monaten April bis Oktober des Jahres 1971 konnte es durch das damalige Staatliche Amt für Denkmalpflege Tübingen (H. REIM) nahezu vollständig untersucht

1 H. REIM, Fundstellen der Merowingerzeit auf Markung Fridingen a. D., Kreis Tuttlingen. Fundber. Baden-Württemberg 1, 1974, 628 ff.

2 Für hilfreiche Auskünfte vor Ort bin ich Herrn H. BUCHER aus Fridingen sehr dankbar.

3 Die Ausdehnung läßt an ein großes Gräberfeld denken, das mit einer ausschließlichen Belegung im 7. Jahrhundert eher unwahrscheinlich ist. Auch der Ortsname mit -ingen-Suffix läßt an eine frühere Gründung denken. Zu den Ortsnamen zuletzt M. HOEPER, Alamannische Besiedlungsgeschichte im Breisgau, Reihengräber und Gemarkungsgrenzen. In: Römer und Alamannen im Breisgau. Archäologie und Geschichte 6 (Sigmaringen 1994) 9 ff. bes. 28 ff.

4 Vgl. REIM, Fundstellen (Anm. 1). – M. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens in merowingischer und karolingischer Zeit (Sigmaringen 1986) 181. – M. BORGOLTE, Geschichte der Grafschaften Alemanniens in fränkischer Zeit. Vorträge u. Forsch., Sonderbd. 31 (Sigmaringen 1984) 128; 137.

5 F. STEIN, Adelsgräber des achten Jahrhunderts in Deutschland. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 9 (Berlin 1967) 266 Nr. 115; Taf. 27, 19–31. – Erhalten sind nur einige Silberniete der Saxscheide, die aufgrund ihrer Ähnlichkeit zu der Scheide aus Rommelshausen (Rems-Murr-Kreis) in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts datiert werden können. Vgl. dazu M. MARTIN, Die beinerne Gürtelschnalle mit Szenen aus der Geschichte des Propheten Jonas. Arch. Schweiz 14, 1991, 279 ff. bes. 286.

6 Zur Entdeckungsgeschichte vgl. D. QUAST, Museum Oberes Donautal, Heimatmuseum Fridingen. Vor- und Frühgeschichte (Stuttgart 1994) 19.

werden<sup>7</sup>. Mit Ausnahme eines bereits durch den Straßenbau gestörten Areals wurden 307 Gräber mit 320 Bestattungen ausgegraben und dokumentiert, mit 350–370 Gräbern muß insgesamt gerechnet werden. Die Belegung des Gräberfeldes beginnt noch im späten 5. Jahrhundert<sup>8</sup> und endet in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts, in der Stufe B nach F. STEIN.

In der Forschung ist der Friedhof bereits seit langem durch mehrere Vorberichte und die monographische Vorlage von A. v. SCHNURBEIN bekannt<sup>9</sup>. Besondere Bedeutung kommt dem Gräberfeld zu, weil man meinte, hier die Herausbildung eines Adelsgeschlechtes archäologisch aufzeigen zu können.

Im folgenden sollen einige Überlegungen zur Diskussion gestellt werden, die z. T. als Ergänzung zur monographischen Bearbeitung zu verstehen sind, aber auch konträre Interpretationen vorstellen<sup>10</sup>. Dabei kann es nicht um eine erschöpfende Neubearbeitung gehen, vielmehr sollen nur einige interessante Aspekte aufgezeigt werden<sup>11</sup>.

## Chronologie und Belegungsabfolge

Der Kartierung der Belegungsabfolge wurde das Stufenschema des Gräberfeldes von Schretzheim zugrundegelegt, das U. KOCH erarbeitet hat, jüngere Gräber wurden nach den Stufen STEIN A und B kartiert<sup>12</sup>. Die von v. SCHNURBEIN – die als zeitliches Gerüst die vier von R. CHRISTLEIN anhand des Gräberfeldes von Marktoberdorf aufgestellten Schichten wählte – postulierte streng lineare Belegung von Ost nach West erweist sich dabei als unrichtig. Ein Blick auf die Gräber der ältesten Phasen läßt bereits erkennen, daß eine gruppenweise Belegung für die Entwicklung des Gräberfeldes bestimmend war (Abb. 1)<sup>13</sup>. Die ältesten Gräber, die noch in die Chlodwigzeit zu datieren sind, liegen im Norden, Osten und Süden des Friedhofes und sollen in ihrer zeitlichen Stellung kurz besprochen werden, um die Ausgangspunkte für die gruppenweise Entwicklung sicher zu fassen.

In der Südgruppe ist Grab 188 durch eine kleine S-Fibel in das letzte Drittel des 5. Jahrhunderts datiert<sup>14</sup>. Sie gehört zu einer Form, die nach A. HEEGE auf das thüringische Gebiet begrenzt bleibt. Im Gegensatz zu den frühen S-Fibeln aus dem fränkisch-alamannischen Raum, die nur in Längsrichtung gekerbt sind, weisen die thüringischen Exemplare eine quergekerbte Zone in

7 H. REIM, Ein alamannischer Friedhof bei Fridingen/Donau, Kr. Tuttlingen (Baden-Württemberg). Arch. Korbl. 2, 1972, 333ff. – REIM, Fundstellen (Anm. 1). – R. CHRISTLEIN, Ein alamannisches Gräberfeld von Fridingen an der oberen Donau. Kölner Römer Illustrierte 2, 1975, 224f. – A. VON SCHNURBEIN, Der alamannische Friedhof bei Fridingen an der Donau (Kr. Tuttlingen). Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 21 (Stuttgart 1987).

8 Späteres Einsetzen vermuten v. SCHNURBEIN, Fridingen (Anm. 7) 90 und CHRISTLEIN, Gräberfeld (Anm. 7) 224.

9 Vgl. Anm. 7.

10 Daß die folgenden Ausführungen teilweise den Charakter einer Rezension annehmen, kann bei einer Auseinandersetzung mit einer Monographie nicht ausbleiben.

11 Da das gesamte Material aus dem Gräberfeld „Spital“ bei v. SCHNURBEIN, Fridingen (Anm. 7) publiziert ist, unterbleiben im folgenden Einzelnachweise.

12 U. KOCH, Das Reihengräberfeld bei Schretzheim. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 13 (Berlin 1977). – STEIN, Adelsgräber (Anm. 5).

13 Die im folgenden vorgestellte Belegungsabfolge will nur die Tendenz der Entwicklung des Gräberfeldes aufzeigen. Einer „solideren“ Untersuchung der Feinchronologie sollte auch eine Kombinationsstatistik der Grabfunde zugrundeliegen.

14 So bereits U. KOCH, Alamannen in Heilbronn. Archäologische Funde des 4. und 5. Jahrhunderts. Museo 6 (Heilbronn 1993) 14.

der Körpermitte auf, wie beispielsweise die Fibeln aus Stössen (Kr. Hohenmölsen) Grab 25, Obermöllern (Kr. Naumburg) oder Elstertrebnitz (Kr. Borna) Grab 9<sup>15</sup>.

Vermutlich ist auch das Grab 215 der Südgruppe des Fridinger Gräberfeldes dieser Phase zuzuweisen, wie die Pfeilspitze und die kleinen Bronzeschnallen nahelegen<sup>16</sup>.

In der Ostgruppe sind drei Gräber in die Chlodwigzeit zu datieren. Grab 138 enthielt zwei dünne Silbermünzen, sog. *Argentei minuti*, und ist somit münzdatiert, wenngleich die Prägezeit dieser Münzen nicht präziser als „zweite Hälfte 5. bis frühes 6. Jahrhundert“ zu datieren ist<sup>17</sup>. Während der Prägeort dieser Münzen bislang in Soissons, der Hauptstadt des römischen Teilreiches des „*magister militum Galliarum*“, vermutet wurde, ist nach K.-J. GILLES auch Trier in Erwägung zu ziehen<sup>18</sup>. Neben den beiden Silbermünzen enthielt Grab 138 eine frühe Schildornschmalle, die nach M. MARTIN in das letzte Drittel des 5. Jahrhunderts datiert werden kann<sup>19</sup>. Eine gute Parallele zur Fridinger Schnalle aus dem münzdatierten Grab 325 (Silbermünze Odoakers, 476–493) der Nekropole von Avusy-Sézegnin (Kt. Genf) unterstreicht die Datierung<sup>20</sup>.

Auch Grab 137 ist noch dem 5. bzw. dem frühen 6. Jahrhundert zuzuweisen, wie der nierenförmige Schnallenbügel – die einzige Beigabe des Grabes – erkennen läßt<sup>21</sup>.

Grab 139 kann aufgrund der Perlenkette datiert werden, denn die Miniaturperlen treten in Süddeutschland nur bis 500 auf<sup>22</sup>. Die kleinen Almandinscheibenfibeln mit tauschierten Seiten gehören zu einem hauptsächlich im fränkischen Raum verbreiteten Typ. Die Datierung in die Stufe Flonheim-Gültingen hat bereits P. PÉRIN bei der Besprechung des Paares aus Mézières (Dép. Ardennes) Grab 70 herausgestellt<sup>23</sup>. Die beiden größeren Exemplare aus dem münzdatierten Grab 18 (Athalarich 527–534) von Samson (Prov. Namur), deren Mittelfelder filigranverziert sind, müssen bereits einem jüngeren Typ zugewiesen werden<sup>24</sup>.

Schon v. SCHNURBEIN erkannte die drei Männergräber 24, 257 und 259 (hier Nordgruppe), die sie in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts datierte, als eine eigenständige Gruppe und bezeichnete sie als „fränkischen Separatfriedhof“. Sie sah in diesen Gräbern ein Zeugnis für das „Vordringen

15 A. HEEGE, Grabfunde der Merowingerzeit aus Heidenheim-Großkuchen. Materialh. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 9 (Stuttgart 1987) 45f. – Stössen: B. SCHMIDT, Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland. Katalog (Südteil). Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 25 (Berlin 1970) Taf. 13, 1b. – Elstertrebnitz und Obermöllern: B. SCHMIDT, Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland. Katalog (Nord- und Ostteil). Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 29 (Berlin 1976) Taf. 185, 2b; 202, n. – Vgl. auch J. WERNER, Katalog der Sammlung Diergardt. 1: Die Fibeln (Berlin 1961) 46, 278.283.

16 Pfeilspitzen mit Widerhaken: Fridingen Grab 24. Schnalle mit geritztem Kreuz auf Dorn: Blučina: K. TIHELKA, Das Fürstengrab bei Blučina, Bez. Brno-Land, aus der Zeit der Völkerwanderung. Památky Arch. 54, 1963, 467ff. bes. 479 Abb. 10, 6.

17 U. KLEIN, Fundmünzen aus Württemberg. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1985, 20ff. bes. 24f. mit Abb. 16. – E. NAU, *Argentei minuti* aus Aldingen, Kreis Ludwigsburg. Fundber. Baden-Württemberg 6, 1981, 603ff.

18 J. LAFAURIE, Monnaie en argent trouvée à Fleury-sur-Orne. Essai sur le monnayage d'argent franc des Ve et VI siècles. Ann. Normandie 14, 1964, 173ff. – NAU, Aldingen (Anm. 17) 606 mit Anm. 3. – K.-J. GILLES, Die Trierer Münzprägung im frühen Mittelalter (Koblenz 1982) 17.

19 M. MARTIN, Bemerkungen zur chronologischen Gliederung der frühen Merowingerzeit. Germania 67, 1989, 121ff. bes. 133f.

20 MARTIN, Gliederung (Anm. 19) 133 mit Anm. 43; Abb. 7, 1.

21 Vgl. z. B. die Exemplare aus Basel-Kleinhüningen Grab 30, 66, 73, 97, 137, 154, 155: U. GIESLER-MÜLLER, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Basel-Kleinhüningen. Basler Beitr. Ur- u. Frühgesch. 11 B (Derendingen-Solothurn 1992) Taf. 30, 3; 10, 3; 11, 2; 18, 1; 31, 2; 33, 8; 34, 1. – Pleidelsheim Grab 81: U. KOCH, Zur Vor- und Frühgeschichte der Gemarkung Pleidelsheim. In: Pleidelsheimer Heimatbuch (Horb a. N. 1994) 19ff. bes. 25 Abb. 7, 14.

22 H. F. MÜLLER, Das alamannische Gräberfeld von Hemmingen. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 7 (Stuttgart 1976) 32.

23 P. PÉRIN, Ensembles archéologiques mérovingiens de la région Ardennaise. Revue Hist. Ardennaise 10, 1975, 1ff. bes. 36 mit Abb. 12 und 15.

24 A. DASNOY, La nécropole de Samson. Ann. Soc. Arch. Namur 54, 1967, 276ff. bes. 324 mit Abb. 18.

fränkischer Volksgruppen im Zuge der fränkischen Expansion unter Chlodwig<sup>25</sup>. Hier läßt bereits eine präzise zeitliche Einordnung der Gräber Zweifel an der Interpretation aufkommen. Grab 24 ist durch einen vorzüglich erhaltenen Solidus des Libius Severus (461–465) aus der Münzstätte in Arles in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts, vermutlich sogar präziser in die Childerichzeit, zu datieren<sup>26</sup>. Diese zeitliche Stellung wird sowohl durch den langen Schmalsax<sup>27</sup> unterstrichen als auch durch den Krug. Letzterer gehört zu einer auf östliche Impulse zurückzuführenden Gruppe, die besonders im alamannischen Raum verbreitet ist und ebenfalls an der ethnischen Zuweisung v. SCHNURBEINS, der Bestattete sei Franke, zweifeln läßt<sup>28</sup>.

Nicht präziser innerhalb der Stufe Flonheim–Gültlingen sind die Gräber 257 und 259 zu datieren. Grab 257 ist datiert durch eine Eisenschnalle mit weiter Messingtauschierung und eine kleine bronzene Riemenzunge der Gürteltasche<sup>29</sup>.

Die Datierung des Grabes 259 ergibt sich aus dem Schildbuckel, einer typischen Form der Stufe Böhner II – häufig mit silberplattierten Nieten – und der Lanzenspitze, zu der Vergleichsbeispiele aus Heidenheim–Großkuchen Grab 21 oder aus dem Hortfund L vom Runden Berg bei Urach (Kr. Reutlingen) bekannt sind<sup>30</sup>. Die silbertauschierte Schnalle ist ebenfalls von Bedeutung. Vom eisernen Beschlag ist nur die Laschenkonstruktion erhalten, so daß die Form nicht mehr bestimmt werden kann. Als Verzierung dienten sechs goldgefaßte Almandinscheiben und zwei flache Goldringe, zwei weitere sind an der Oberseite der Lasche erhalten. Die Almandine waren auf den Beschlag aufgesetzt, oder – was wahrscheinlicher ist – „eingelassen“ in Form eines „plate-inlayings“. Schnallen mit vergleichbarem „plate-inlaying“ sind nur aus der Stufe Flonheim–Gültlingen bekannt<sup>31</sup>.

Nur wenige Gräber lassen sich der Stufe Schretzheim 1 zuweisen (Abb. 2). Diese Beobachtung konnte bereits bei zahlreichen anderen alamannischen Gräberfeldern gemacht werden, die entweder am Ende der Stufe Flonheim–Gültlingen ganz abbrechen oder einen deutlichen Rückgang bei der Anzahl der bestattenden Gruppe erkennen lassen<sup>32</sup>. Eine kontinuierliche Belegung ist in Fridingen bei der Ost- und Südgruppe gesichert, wie die Belegungsabfolge erkennen läßt (Abb. 2). Zahlreiche Gräber dieser Stufe dürften beigabenlos sein, was besonders in der Südgruppe deutlich wird. Ein Abbruch ist allerdings für die Nordgruppe festzustellen, denn an diese drei Waffengräber schließen weder Gräber der Stufe Schretzheim 1 noch solche der Stufe 2 an. Die randliche Lage im Gräberfeld unterstreicht dies (Abb. 2).

Das Bestattungsareal der Ostgruppe entwickelt sich während der folgenden Phasen weitgehend linear nach Westen; dabei fällt eine relativ lockere Belegung mit großen Zwischenräumen zwischen den einzelnen Gräbern auf (Abb. 3).

25 v. SCHNURBEIN, Fridingen (Anm. 7) 90; 107.

26 J. LAFAURIE, A propos de deux monnaies d'or de Sévère III trouvées en Anjou. Bull. Soc. Franç. Numismat. 37, 1982, 194 ff. – Für die erneute Bestimmung und für Literaturhinweise danke ich Herrn Dr. U. KLEIN, WLM.

27 Zu den langen Schmalsaxen: H. AMENT, Das alamannische Gräberfeld von Eschborn (Main-Taunus-Kreis). Mat. Vor- u. Frühgesch. Hessen 14 (Wiesbaden 1992) 29 mit Anm. 189–191. – Das derzeit jüngste Exemplar stammt aus Westheim Grab 106a und ist durch einen Schildbuckel mit bronzenen Haubennieten ins frühe 6. Jahrhundert datiert: R. REISS, Der merowingerzeitliche Reihengräberfriedhof von Westheim (Kreis Weißenburg–Gunzenhausen). Wiss. Beib. Anz. Germ. Nationalmus. 10 (Nürnberg 1994) Taf. 53.

28 Zuletzt KOCH, Heilbronn (Anm. 14) 24 f. – U. GROSS, Alamannische Funde des 5. Jahrhunderts aus Bürstadt. Geschbl. Kreis Bergstraße 27, 1994, 5 ff. bes. 9 ff.

29 Zur Gürtelschnalle vgl. z. B. Eschborn Grab 28 AMENT, Eschborn (Anm. 27) 28 mit Anm. 183. Kleinhüningen Grab 97, 216 GIESLER-MÜLLER, Kleinhüningen (Anm. 21) Taf. 18, 1; 46, 3. – Zur Riemenzunge vgl. GIESLER-MÜLLER (a.a.O.) Taf. 21, 3.

30 Zu den Schildbuckeln D. QUAST, Die merowingerzeitlichen Grabfunde aus Gültlingen (Stadt Wildberg, Kreis Calw). Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 52 (Stuttgart 1993) 51 mit Anm. 331. – Zur Lanzenspitze: HEEGE, Großkuchen (Anm. 15) 80 mit Anm. 236

31 QUAST, Gültlingen (Anm. 30) 86 f. mit Anm. 609.

32 AMENT, Eschborn (Anm. 27) 42 ff. – QUAST, Gültlingen (Anm. 30) 118. – KOCH, Heilbronn (Anm. 14) 54 ff.

In der Südgruppe verläuft die Belegung weniger deutlich. Während in den Stufen Schretzheim 3 und besonders 4 die Gräber jeweils an die Peripherie gelegt werden (Abb. 3), liegen die Bestattungen der Stufe 5 wieder eher im Zentrum (Abb. 4). Dabei ist auffällig, daß in der Südgruppe die Gräber sehr eng liegen und es gerade durch die Anlage vieler Bestattungen der Stufe 5 zu Überschneidungen älterer Gräber kommt.

Bei den Gräbern der Stufe Schretzheim 6 ist keine Gruppenbildung mehr erkennbar, sie schließen westlich an die Ostgruppe an (Abb. 4). Es muß allerdings in Rechnung gestellt werden, daß ein bedeutender Bereich des Gräberfeldes durch die Martin-Kempter-Straße gestört ist. Die Entwicklung des Friedhofes folgt weiter linear nach Westen, doch ist erkennbar, daß jüngere Gräber eine Orientierung um die Grabhügel erkennen lassen. Steinkammergräber treten erst nach der Stufe Schretzheim 6 auf. Der älteste Grabhügel 109 ist aufgrund der wabenplattierten Gürtelgarnitur in den älteren Abschnitt der Stufe Stein A zu datieren<sup>33</sup>.

Bei der Betrachtung des Gräberfeldplans sind zwei Bereiche deutlich zu trennen (Abb. 5). Ein nahezu rechteckiger, der die Gräber bis einschließlich Stufe Schretzheim 5 umfaßt, und ein schmalerer Streifen, der die Gräber der Stufen Schretzheim 6 sowie Stein A und B beinhaltet. Im folgenden werden diese Bereiche als älterer und jüngerer Bereich bezeichnet (Abb. 5; 6).

### Bemerkungen zur Herkunft und Zusammensetzung der Siedlungsgemeinschaft

Die Herkunft der Gründergeneration der Ostgruppe kann derzeit nicht festgestellt werden, da keine aussagekräftigen Funde vorliegen. Aufgrund der Datierung der ältesten Gräber dürfte es sich bei den Siedlern allerdings um Alamannen handeln. Hingewiesen werden muß aber auch auf Grab 138, dessen Tracht von R. MARTI als romanisch, von v. SCHNURBEIN und V. BIERBRAUER aufgrund der Gürtelschnalle als westgotisch bezeichnet wird<sup>34</sup>.

In der Südgruppe enthielt das älteste Grab 188 eine S-Fibel, die ihre nächsten Vergleichsstücke im thüringischen Gebiet aufweist, so daß eine Herkunft aus diesem Gebiet wahrscheinlich ist<sup>35</sup>. Bei den drei Gräbern der Nordgruppe dürfte es sich um Alamannen handeln, wie besonders die Keramik erkennen läßt<sup>36</sup>. Auch die Gürtelschnalle aus Grab 259 würde dies unterstreichen, denn tauschierte Schnallen mit almandinbelegtem Dornschild treten vorzugsweise im südwestdeutschen Raum auf<sup>37</sup>. Die Interpretation v. SCHNURBEINS, es handele sich bei den besprochenen Gräbern um einen fränkischen Separatfriedhof, ist bereits aus chronologischen Gründen nicht aufrecht zu erhalten. Alle drei Gräber wurden vor dem Ende der Chlodwigzeit angelegt. Auch die ethnische Interpretation, die sich allein auf die Beigabe der Franziskanen in den Gräbern stützt,

33 Zur Zeitstellung der wabenplattierten Garnituren zuletzt F. SIEGMUND, Fränkische Funde vom deutschen Niederrhein und der nördlichen Kölner Bucht (Diss. Druck Köln 1989) 138 ff.

34 V. BIERBRAUER, Archäologie und Geschichte der Goten vom 1.–7. Jahrhundert. Frühmittelalterl. Studien 28, 1994, 51 ff. bes. 144 ff. mit Anm. 299; 164 f. – v. SCHNURBEIN, Fridingen (Anm. 7) 41 f. – R. MARTI, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Saint-Sulpice VD. Cahiers Arch. Romande 52 (Lausanne 1990) 52 mit Abb. 28. In diesem Sinne zu den „gotischen Schnallen“ auch M. MARTIN, Zur frühmittelalterlichen Gürteltracht der Frau in der Burgundia, Francia und Aquitania. In: L'art des invasions en Hongrie et en Wallonie. Actes du Colloque tenue au Musée royal de Mariemont 1979 (Mariemont 1991) 31 ff. bes. 63 ff.

35 Vgl. Anm. 15.

36 Zur Keramik vgl. Anm. 28.

37 z. B. Aldingen Grab 7: H. SCHACH-DÖRGES, Römische und alamannische Spuren im Raum Remseck am Neckar. Heimatkundl. Schriftenr. Gem. Remseck am Neckar 7 (Remseck 1987) 37 Abb. 36, 11. – Pleidelsheim Grab 71: Das alamannisch-fränkische Gräberfeld von Pleidelsheim (Kr. Ludwigsburg). Textheft Sonderausstellung WLM (Stuttgart 1994) 35 Abb. 4. – Altenerding Grab 1343: W. SAGE, Das Reihengräberfeld von Altenerding in Oberbayern. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 14 (Berlin 1984) Taf. 158, 10.

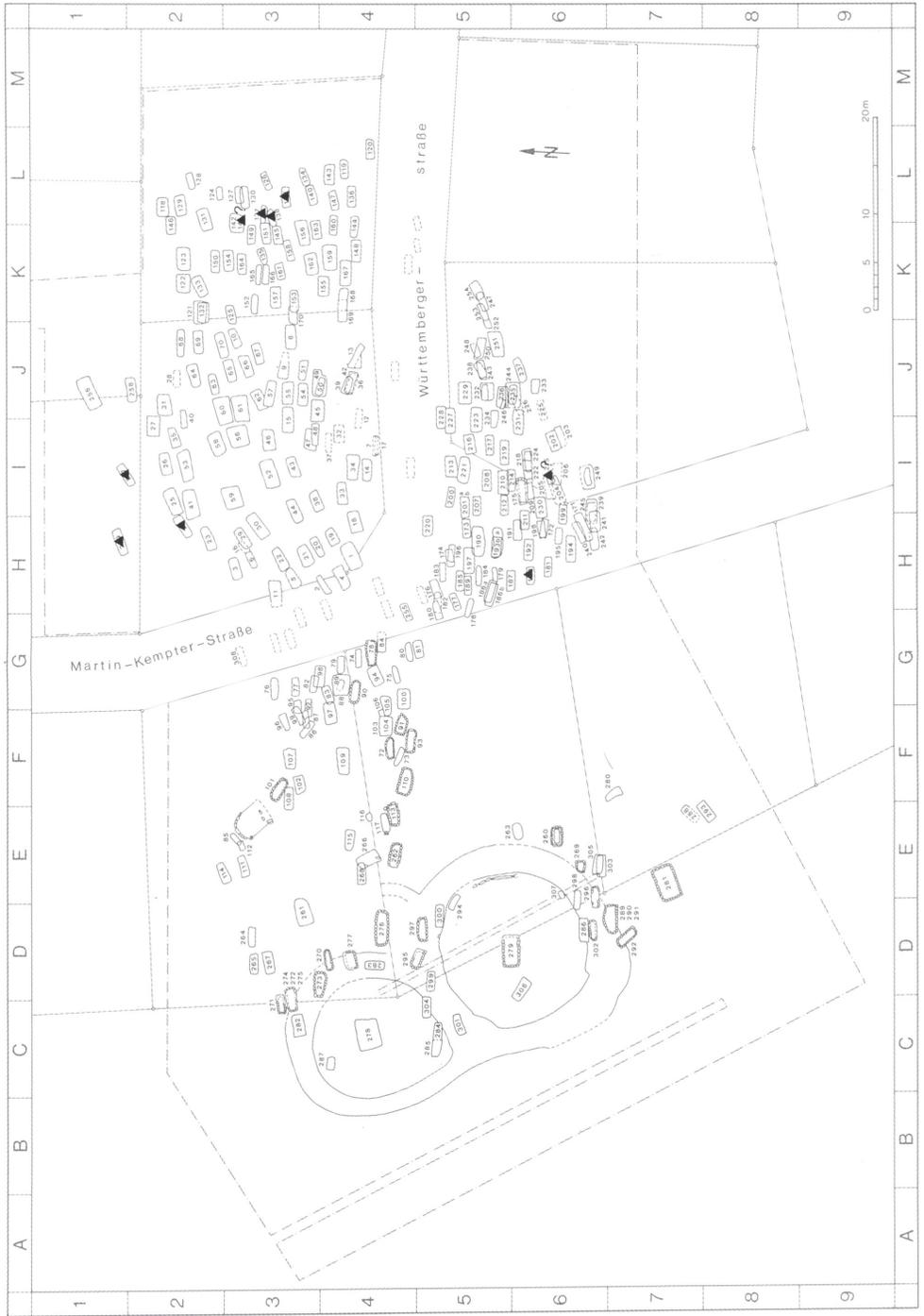


Abb. 1 Fridingen, Flur Spital. Gräber der Stufe Flonheim-Gültingen (▲). Vgl. Liste 1.

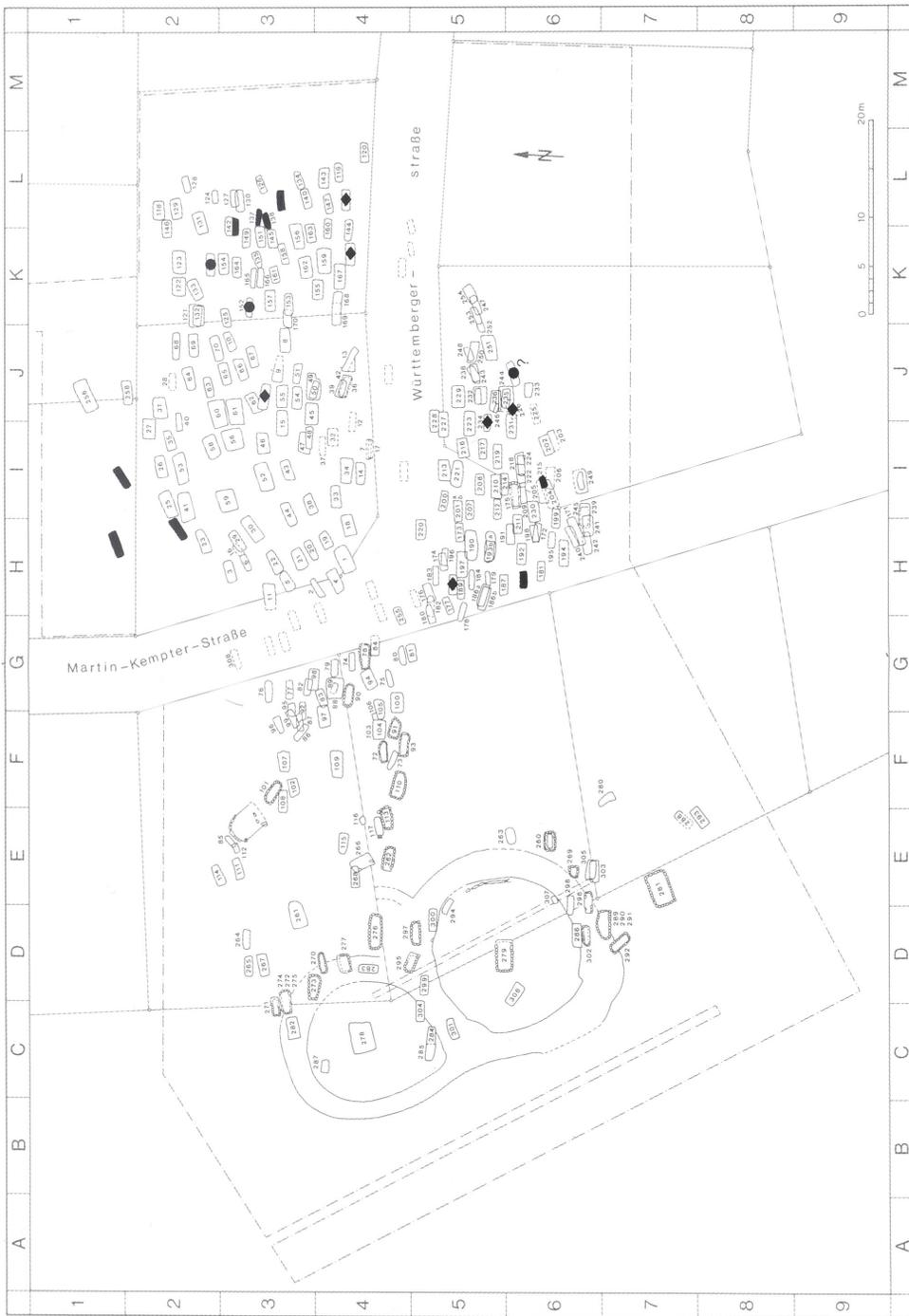


Abb. 2 Fridingen, Flur Spital. Gräber der Stufen Schretzheim 1 (●) und 2 (◆). Ältere Gräber schwarz. Vgl. Liste 1.

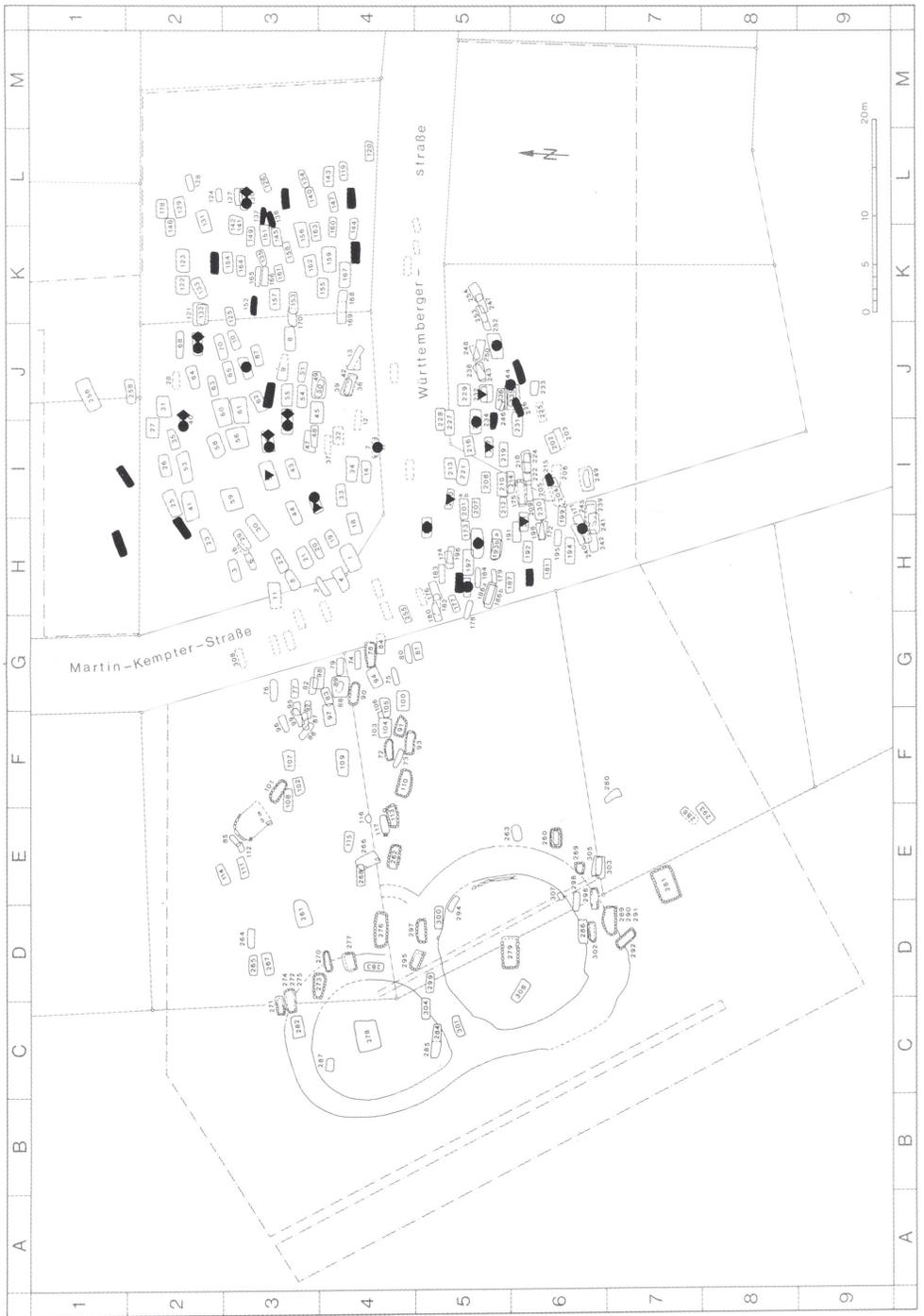


Abb. 3 Fridingen, Flur Spital. Gräber der Stufen Schretzheim 3 (▼) und 4 (●). (▼) Stufe 3/4; (●) Stufe 4/5. Ältere Gräber schwarz. Vgl. Liste 1.

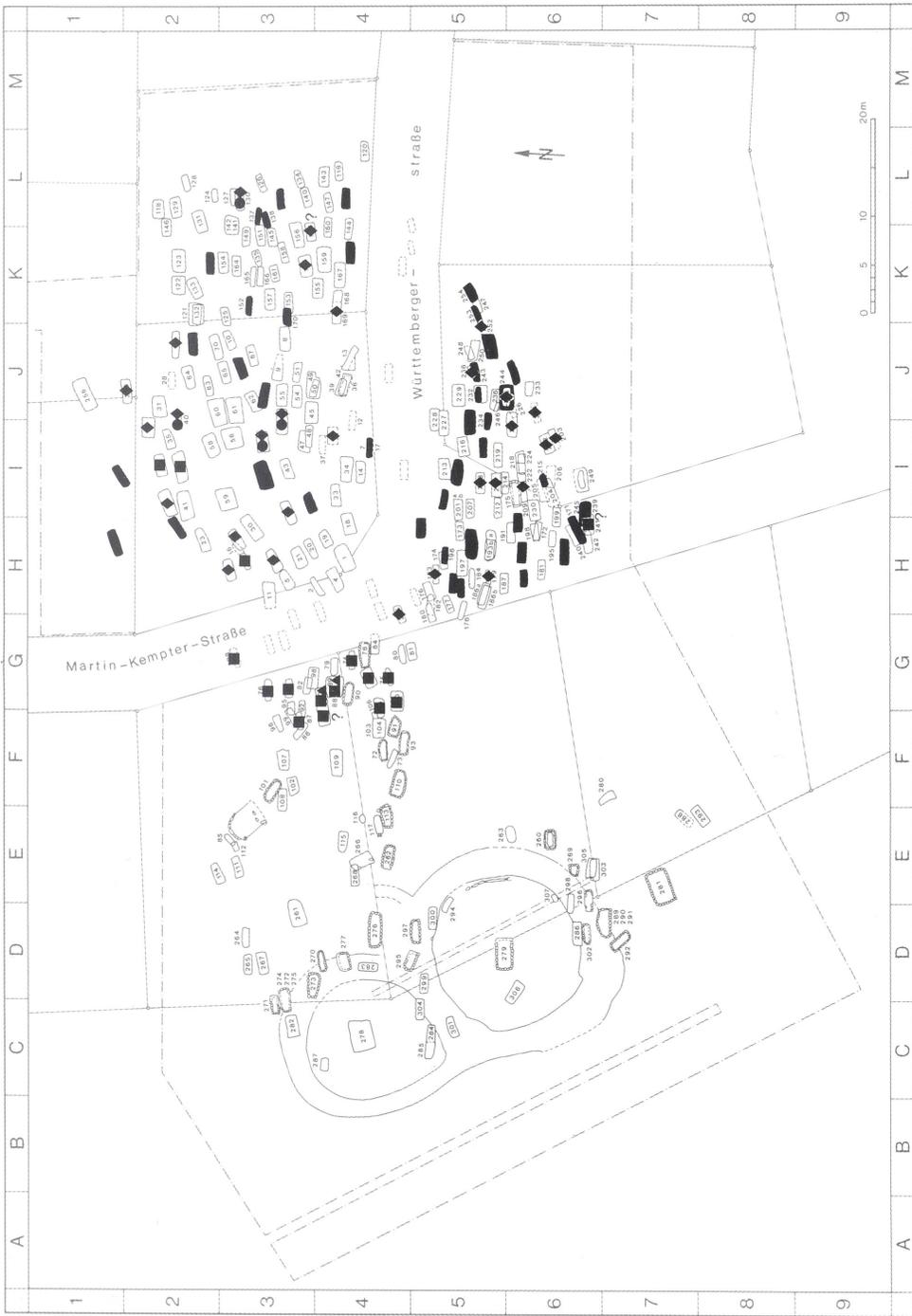


Abb. 4 Fridingen, Flur Spital. Gräber der Stufen Schretzheim 5 (◆) und 6 (■) (●) Stufe 4/5; (■) Stufe 6/Stein A. Ältere Gräber schwarz. Vgl. Liste 1.



Abb. 5 Fridingen, Flur Spital. Älterer und jüngerer Bereich. Jüngerer Bereich gerastert.

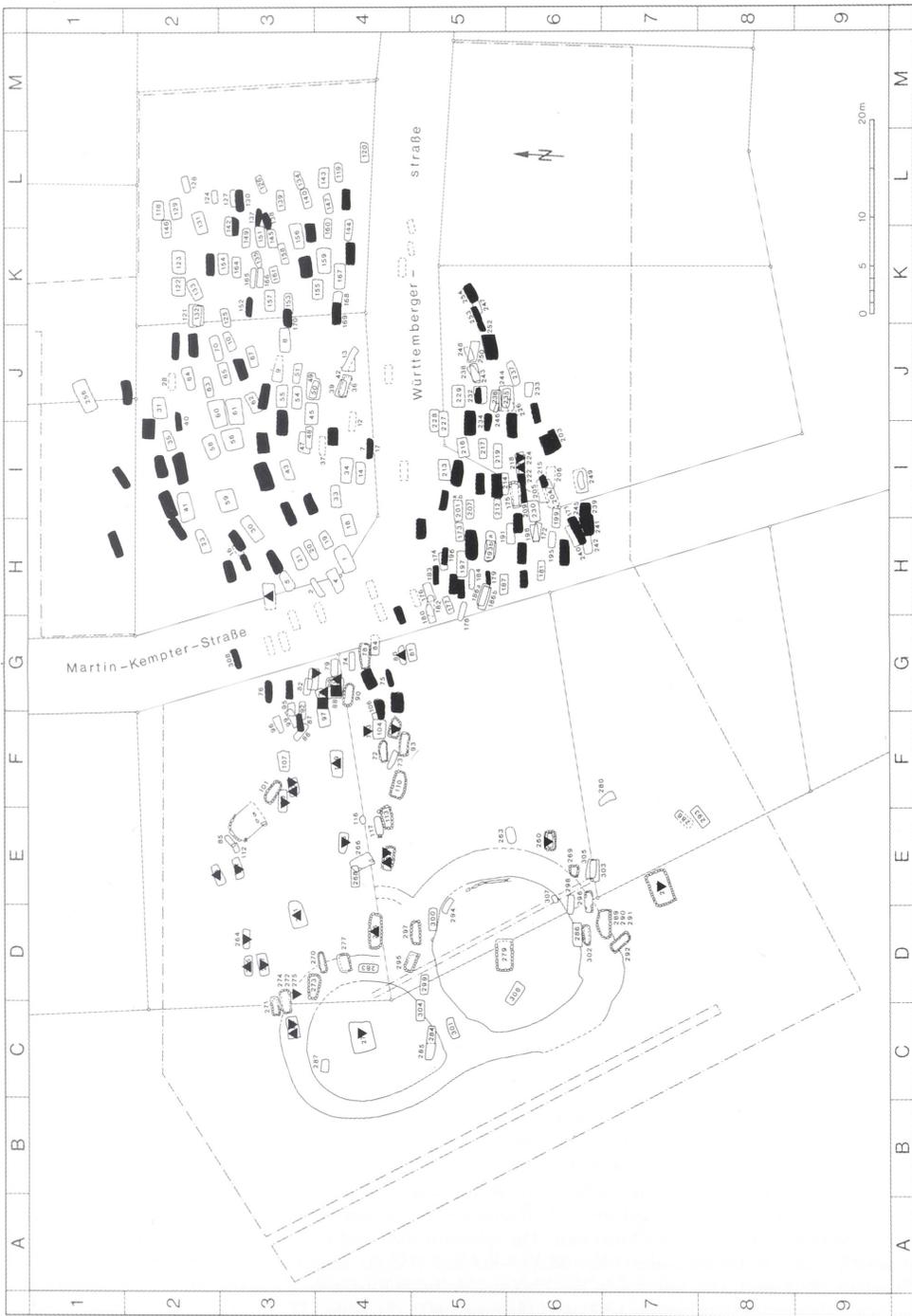


Abb. 6 Fridingen, Flur Spital. Gräber der Stufen Stein A (▲) und B (▼). (■▲) Stufe 6/Stein A; (▲▼) Stein A/B. Ältere Gräber schwarz. Vgl. Liste 1.

ist nicht zwingend. Das häufige Vorkommen in süddeutschen Gräbern der Stufe Flonheim-Gültlingen läßt vermuten, daß die Wurfäxte, obwohl fränkische „Nationalwaffe“, nicht ausschließlich von Franken geführt wurden<sup>38</sup>. Weitere Waffen, die aus dem nordostfränkischen Raum ins alamannische Gebiet gelangten, wie z. B. die Hammertüllenäxte oder die Schwerter vom Typ Samson-Oberlörick-Abingdon, unterstreichen dies<sup>39</sup>. In die Gruppe der alamannischen Gräber ist auch das Grab 150 mit einem Bügelfibelpaar vom Typ Nikitsch und einem bronzenen elbgermanischen Noppenring einzureihen<sup>40</sup>.

Eine deutliche fränkische Komponente zeichnet sich seit dem zweiten Viertel des 6. Jahrhunderts ab. Besonders deutlich zeigt dies das Frauengrab 152 (Abb. 7), dessen Bügelfibeln zu einem Typ (Champlieu/Brébant) gehören, der nahezu ausschließlich aus dem fränkischen Raum bekannt ist<sup>41</sup>. Auch das Männergrab 136 (Abb. 8) ist hier zu nennen, dessen Gürtelgarnitur vom Typ Ennery hauptsächlich zwischen Seine und Rhein verbreitet ist und in die Mitte oder das dritte Viertel des 6. Jahrhunderts datiert werden kann<sup>42</sup>. Ob auch der Schnallendorn aus Grab 211 zu einer vergleichbaren Schnalle gehörte, bleibt ungewiß, ist aber durchaus wahrscheinlich<sup>43</sup>. Vielleicht könnte auch das gestörte Grab 148 in diesem Zusammenhang gesehen werden, dessen silberne Saxscheidenbeschläge ihre besten Vergleichsstücke in Grab 33 vom Basler Bernerring finden (Abb. 9)<sup>44</sup>.

Auch im 7. Jahrhundert sind Franken im Gräberfeld nachzuweisen. Die Gräber 130 und 253 enthalten Knickwandbecher, die durch eine gerundete Form mit hohem Hals und deutlicher Leiste im Schulterbereich charakterisiert sind. Vergleichbare Formen treten im Moselgebiet,

38 Vgl. Zusammenstellung bei AMENT, Eschborn (Anm. 27) 30 mit Anm. 196 und 199. Weiterhin: Straßkirchen Grab 364: H. GEISLER, Das bajuwarische Gräberfeld von Straßkirchen, Lkr. Straubing-Bogen. Vorträge 12. Niederbayer. Archäologentag (Deggendorf 1994) 277 ff. Abb. 6. – Gültlingen Grab von 1901: QUAST, Gültlingen (Anm. 30) Taf. 5, 3. – Freiburg-Opfingen: CH. BÜCKER/M. HOEPER, Ein Kriegergrab des 5. Jahrhunderts n. Chr. aus Opfingen, Stadt Freiburg i. Br. Fundber. Baden-Württemberg 18, 1993, 325 ff. Abb. 5, 2. – Kleinhüningen Grab 112; 150: GIESLER-MÜLLER, Kleinhüningen (Anm. 21) Taf. 22, 1; 32, 1.

39 Zu den Hammertüllenäxten vgl. H. W. BÖHME, Zeugnisse spätrömischer Söldner aus Mainfranken. Zu einer Hammertüllenaxt des 5. Jahrhunderts von Gaukönigshofen, Ldkr. Würzburg. Arch. Korrb. 23, 1993, 513 ff. – Zu den Schwertern vom Typ Samson-Oberlörick-Abingdon zuletzt H. W. BÖHME, Der Frankenkönig Childerich zwischen Attila und Aetius. Zu den Goldgriffspathen der Merowingerzeit. In: C. DOBIAT (Hrsg.), Festschrift f. O.-H. FREY. Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch. 16 (Marburg 1994) 69 ff. bes. 82 ff.

40 Zu den Fibeln Typ Nikitsch zuletzt A. BURZLER, Die frühmittelalterlichen Gräberfelder in der Umgebung des Kastellhügels. In: M. HÖNEISEN (Hrsg.), Frühgeschichte der Region Stein am Rhein. Antiqua 26 (= Schaffhauser Arch. 1) (Basel 1993) 237 ff. bes. 238 f. – Zu den Noppenringen zuletzt KOCH, Heilbronn (Anm. 14) 35 mit Abb. 41.

41 WERNER, Sammlung Diergardt (Anm. 15) 55 (Fundliste 1) Taf. 51. Ergänzungen: Fridingen – Sasbach: G. FINGERLIN, Kastellorte und Römerstraßen im frühmittelalterlichen Siedlungsbild des Kaiserstuhls. In: J. WERNER/E. EWIG (Hrsg.), Von der Spätantike zum frühen Mittelalter. Vorträge u. Forsch. 25 (Sigmaringen 1979) 379 ff. bes. 397; Taf. 30, 1. – Nouvion-en-Ponthieu: D. PIRON, La nécropole de Nouvion-en-Ponthieu. Dossiers Arch., Hist. et Culturels du Nord et du Pas-de-Calais 29 (Groffliers 1985) 252 Taf. 133, 23; 253 Abb. 2. – Brèves (Dép. Yonne): R. PROUX, Une riche tombe féminine du VIe siècle à Sur-Yonne (Brèves). Ann. Pays Nivernais 27/28, 1980, 41 ff. bes. Abb. S. 45.

42 R. WINDLER, Ein frühmittelalterliches Männergrab aus Elgg (ZH). Jahrb. SGUG 72, 1989, 181 ff. bes. 188 ff. mit Abb. 11 und 22 (Verbreitungskarte); 197 (Fundliste 3). – Mediterrane Vorbilder für derartige Gürtelgarnituren vermutet M. SCHULZE-DÖRRLAMM, Die spätrömischen und frühmittelalterlichen Gräberfelder von Gondorf, Gem. Kobern-Gondorf, Kr. Mayen-Koblenz. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 14 (Stuttgart 1990) 244 f. Dies könnte ein Beschlag aus Noslac in Rumänien unterstreichen: F. WINKELMANN/G. GOMOLKA-FUCHS, Frühbyzantinische Kultur (Leipzig 1987) 181 Abb. 132.

43 Allgemein zu Schnallen mit „trapezförmigem“ Dornschild SCHULZE-DÖRRLAMM, Gondorf (Anm. 42) 244 ff. – KOCH, Pleidelsheim (Anm. 21) 31 mit Abb. 12.

44 M. MARTIN, Das fränkische Gräberfeld von Basel Bernerring. Basler Beitr. Ur- u. Frühgesch. 1 (Mainz/Basel 1976) 46; 283 Abb. 4, a. b.

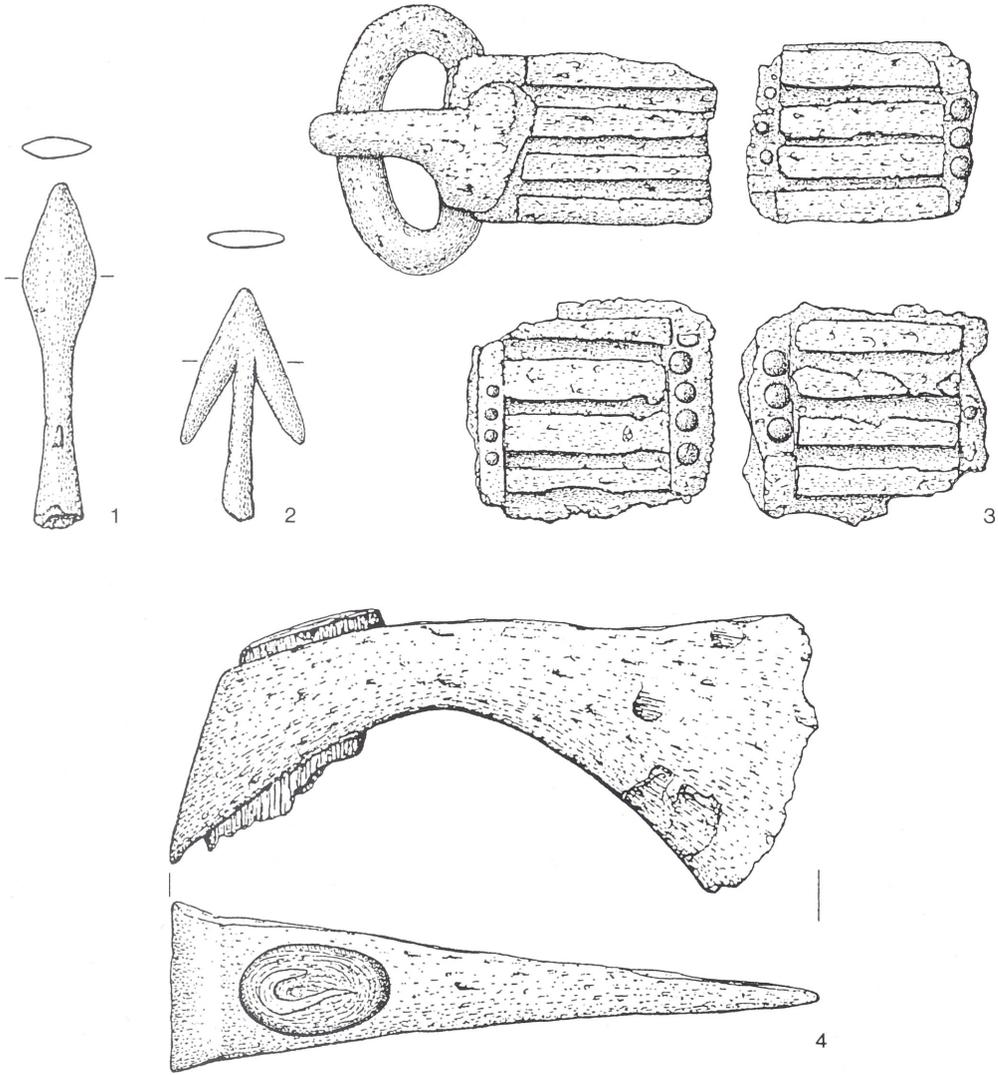


Abb. 7 Fridingen, Flur Spital. Männergrab 136. 1.2.4 M. 1:2; 3 M. 1:1 (nach v. SCHNURBEIN, Fridingen [Anm. 7] Taf. 30, E).

beispielsweise in Nickenich (Kr. Mayen-Koblenz), Mönthenich (Kr. Cochem-Zell) Grab 1 oder Royaumeix (Dép. Meurthe-et-Moselle) Grab 108 auf<sup>45</sup>.

Vermutlich ebenfalls personengebunden dürfte die Schnalle aus Grab 203 aus dem fränkischen Gebiet nach Fridingen gelangt sein<sup>46</sup>.

45 H. AMENT, Die fränkischen Altertümer aus Mayen und der Pellenz. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B9 (Berlin 1976) Taf. 49, 9. – U. BACK, Frühmittelalterliche Grabfunde beiderseits der unteren Mosel. BAR Internat. Ser. 532 (Oxford 1989) Taf. 25, 2. – A. LIÉGER/R. MARGUET, Le cimetière mérovingien de Royaumeix/Menil-La-Tour (Meurthe-et-Moselle). Revue Arch. Est Centre-Est 43, 1992, 99 ff. bes. 126 Abb. 27; 146 Abb. 35, 108. – Vgl. auch das Exemplar aus Oberflacht (Kr. Tuttlingen) Grab 25: S. SCHIEK, Das Gräberfeld der Merowingerzeit bei Oberflacht. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. 41/I (Stuttgart 1992) Taf. 22 C, 3.

46 Vgl. v. SCHNURBEIN, Fridingen (Anm. 7) 44 f. mit Anm. 141 f.

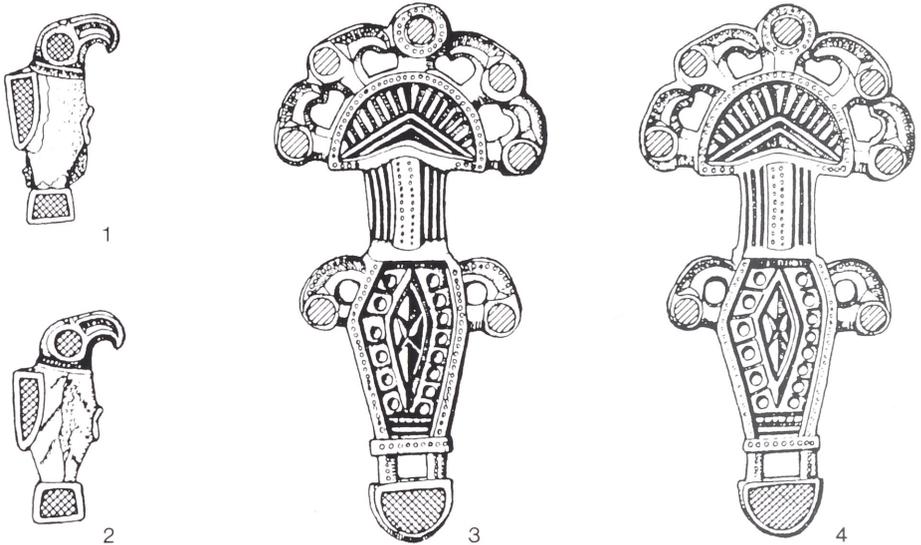


Abb. 8 Fridingen, Flur Spital. Fibeln aus dem Frauengrab 152. M. 1:1 (nach v. SCHNURBEIN, Fridingen [Anm. 7] Taf. 34, B).

Die Untersuchung zur Zusammensetzung der bestattenden Gemeinschaft des späten 7. und frühen 8. Jahrhunderts gestaltet sich zwar schwieriger, ist aber in Teilen durchaus möglich. So zeigen beispielsweise die Ohringe mit Lochöse, die in Fridingen in den Gräbern 74, 75 und 87 auftreten, eine nahezu ausschließliche Verbreitung in Südwestdeutschland, dem Elsaß und der Nordschweiz, so daß sie als alamannische Form bezeichnet werden können<sup>47</sup>. Eine noch engere Verbreitung zeigen die übergroßen Ohringe, die aus den Gräbern 91 und 111 belegt sind, und die gegossenen Schuhschnallen mit Tierstilverzierung wie aus Grab 75<sup>48</sup>.

In den Gräbern 278 und 260 sind Franken bestattet (Abb. 10). Beide Frauen trugen eine Zweifibeltracht, bestehend aus zwei Scheibenfibeln<sup>49</sup>. Diese Tracht, die vereinzelt bereits in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts auftritt, setzt sich erst zum Ende des Jahrhunderts durch<sup>50</sup>. Bezeichnenderweise tritt sie mit Ausnahme der Vorkommen aus Fridingen, Weingarten und Salzburghofen nur im fränkischen Gebiet auf (Abb. 11). Die Verbreitung weiterer spätmerowingerzeitlicher Zwei- bzw. Mehrfibeltrachten, bestehend z. B. aus gemischten Paaren von

47 U. VON FREEDEN, Untersuchungen zu merowingerzeitlichen Ohringen bei den Alamannen. Ber. RGK 60, 1979, 227 ff. bes. 400 mit Abb. 18. – M. MARTIN, Das spätrömisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Kaiseraugst. Basler Beitr. Ur.- u. Frühgesch. 5 A (Derendingen-Solothurn 1991) 70.

48 v. FREEDEN, Ohringe (Anm. 47) 399 f. – R. CHRISTLEIN, Das alamannische Gräberfeld von Dirlwang bei Mindelheim. Materialh. Bayer. Vorgesch. 25 (Kallmünz 1971) 33 f. mit Abb. 13. – Zur Keramik aus Grab 111: B. HAAS, Keramik und Keramikbeigabe in frühmittelalterlichen Gräberfeldern Mittelfrankens. In: Die ersten Franken in Franken. Das Reihengräberfeld von Westheim. Ausstellungskat. Germ. Nationalmus. (Nürnberg 1994) 57 ff. bes. 62 f. mit Abb. 9. – Zu den Schuhschnallen E. WAMERS, Die frühmittelalterlichen Lesefunde aus der Löhrrstraße (Baustelle Hilton II) in Mainz. Mainzer Arch. Schr. 1 (Mainz 1994) 165 ff. mit Abb. 99; 200 (Liste 1).

49 Eher irreführend hierzu das Kapitel „Zweifibeltracht“ bei E.-G. STRAUSS (Studien zur Fibeltracht der Merowingerzeit. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 13 [Bonn 1992] 70 ff.; 97 ff.), das sich nicht auf diese spätmerowingerzeitliche Tracht bezieht, sondern alle Gräber mit zwei Fibeln behandelt.

50 Vgl. Liste 2.

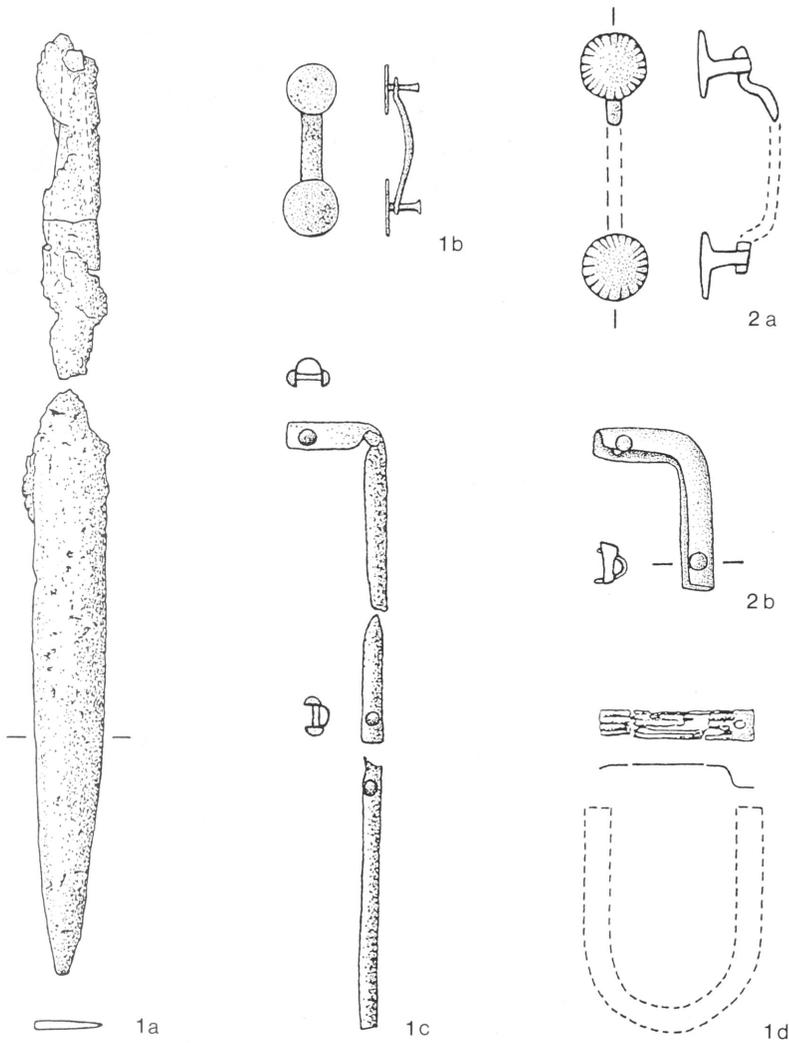


Abb. 9 Saxscheidenbeschläge aus Basel Bernerring Grab 33 (1) und Fridingen Grab 148 (2). 1a M. 1:3; sonst M. 1:1 (nach v. SCHNURBEIN, Fridingen [Anm. 7] Taf. 35, B und MARTIN, Bernerring [Anm. 44] 283 Abb. 4).

Scheiben-, Rechteck- oder gleicharmigen Fibeln, unterstreicht den deutlich fränkischen Charakter dieser Tracht<sup>51</sup>.

Die Herkunft der Scheibenfibeln aus den Gräbern 260 und 278 (Abb. 10) läßt sich hingegen nicht näher eingrenzen. Die Preßblechscheibenfibeln aus Grab 260 sind wenig charakteristisch, Grab 278 enthält mit der sternförmigen Fibel, eine Form, deren Verbreitung vom fränkischen

51 Vgl. z. B. STRAUSS, Fibeltracht (Anm. 49) Kat.-Nr. 9; 74; 699; 775; 779; 894; 896; 976; 1009; 1010; 1059; 1082; 1285; 1313; 1314; 1335; 1356; 1379; 1381; 1382; 1418; 1427; 1430; 1431; 1435; 1439; 1440; 1442; 1461; 1468; 1472; 1482; 1485; 1547; 1581; 1583; 1595; 1596; 1612–1614; 1630; 1643; 1644; 1646; 1649; 1650; 1653; 1833; 1838. – Kindergrab unter dem Frankfurter Dom: A. HAMPEL, Der Kaiserdom zu Frankfurt am Main. Ausgrabungen 1991–93 (Frankfurt 1994) 119 Abb. 71; 126f. Abb. 76–78; 141 Abb. 92–93.

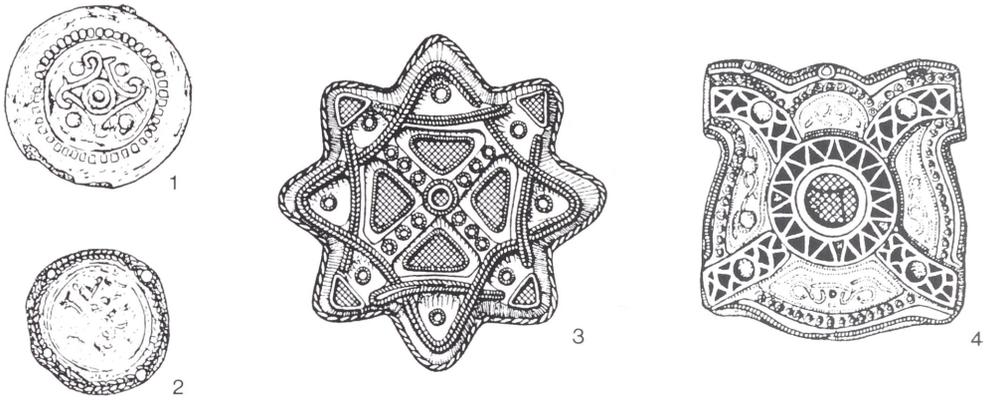


Abb. 10 Fridingen, Flur Spital. Fibeln aus den Gräbern mit fränkischer Zweifibeltracht 1.2 Grab 260; 3.4 Grab 278. M. 1:1 (nach v. SCHNURBEIN, Fridingen [Anm. 7] Taf. 64 E, 3.4; 67 A, 1.2).

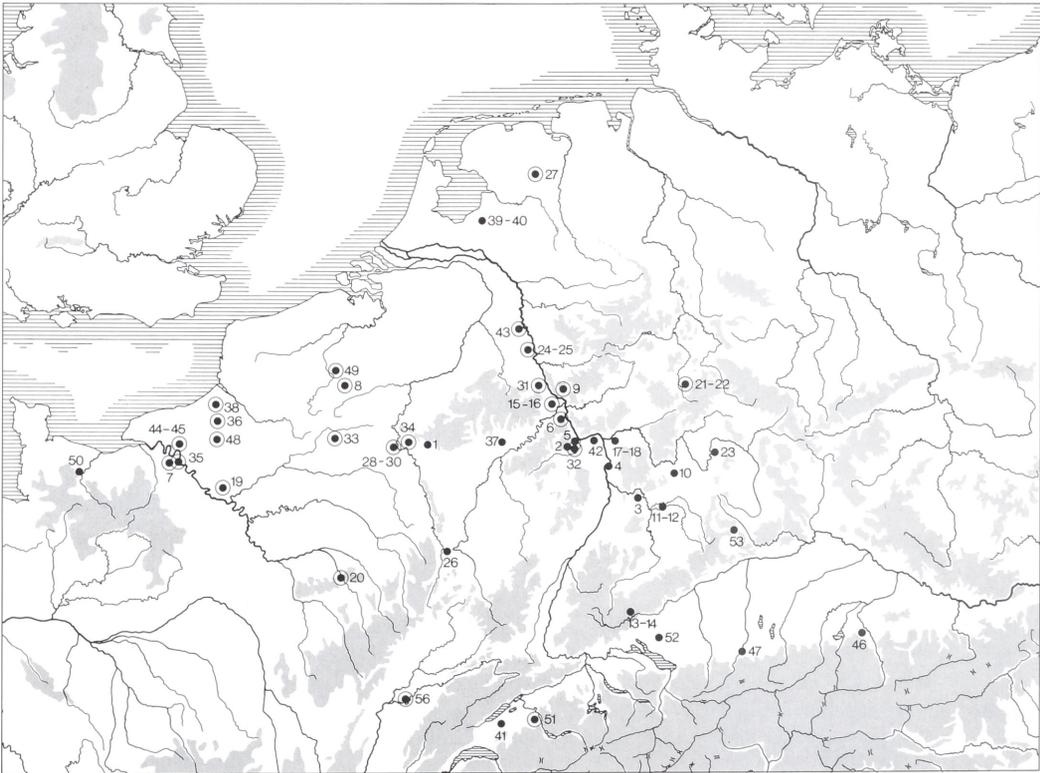


Abb. 11 Verbreitungskarte der Gräber mit zwei Scheibelfibeln. Einfache Signatur: ungleiche Paare, gerahmte Signatur: gleiche Paare. Nachweise vgl. Liste 2.

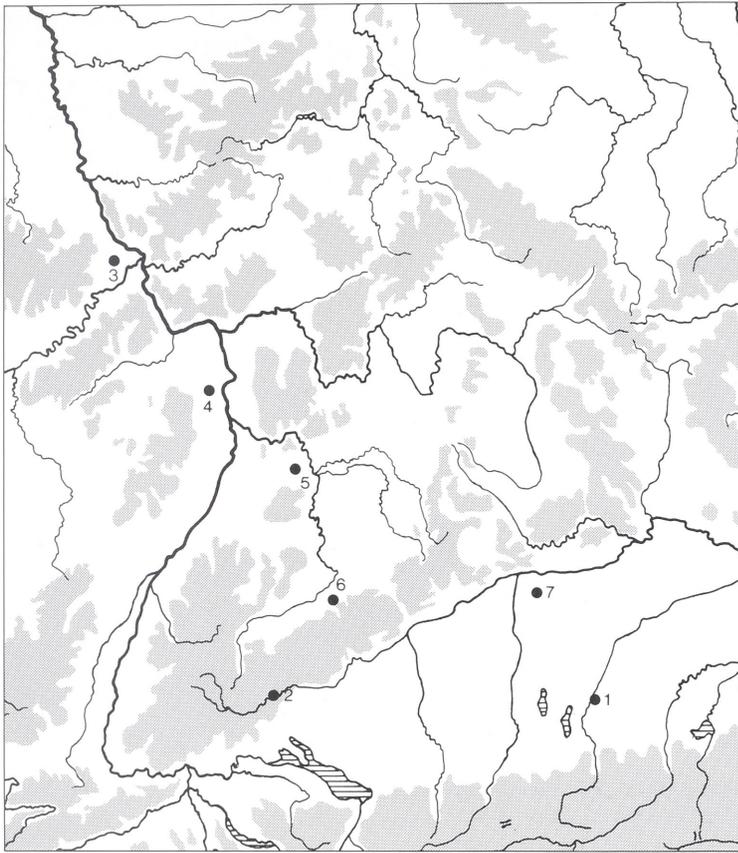


Abb. 12 Verbreitungskarte der Sternfibeln der späten Merowingerzeit. Nachweise vgl. Liste 3.

über das alamannische bis ins bajuwarische Gebiet reicht (Abb. 12)<sup>52</sup>. Die Darstellungen vergleichbarer Fibeln im Stuttgarter Psalter (Abb. 13) zeigen, daß dieser Typ noch im frühen 9. Jahrhundert getragen wurde<sup>53</sup>. Die „beutelförmige“ Fibel aus dem Fridinger Grab ist ein Unikat, dessen almandinverzierter Mittelkreis an die Scheibenfibel aus dem fränkischen Mädchengrab unter dem Frankfurter Dom erinnert<sup>54</sup>.

Vermutlich kaum ethnisch zu interpretieren sind hingegen die auffälligsten Befunde der Spätphase, die Grabhügel und Kreisgräben<sup>55</sup>. Für die Hügel im alamannischen Raum hat H. AMENT eine „Entstehung aus eigener Wurzel“ aufgezeigt<sup>56</sup>. Der Annahme, daß es sich bei den Kreisgrä-

52 Zu sternförmigen Fibeln zuletzt U. KOCH, Der Runde Berg bei Urach. VII: Frühgeschichtliche Funde von den Hängen und Terrassen und Nachträge zu Urach V und VI (Heidelberg 1991) 72.

53 Zu jüngeren Sternfibeln der Ottonen- und Salierzeit vgl. WAMERS, Lesefunde (Anm. 48) 94 ff. Abb. 61. – M. SCHULZE-DÖRRLAMM, Der Mainzer Schatz der Kaiserin Agnes aus dem mittleren 11. Jahrhundert. RGZM Monogr. 24 (Sigmaringen 1991) 64 ff. – H.-J. FRICK, Karolingisch-ottonische Scheibenfibeln des nördlichen Formenkreises. Offa 49/50, 1992/93, 243 ff. bes. 338 f.

54 HAMPEL, Kaiserdom (Anm. 51) 126 f. Abb. 76–78.

55 Zu Kreisgräben MARTIN, Bernerring (Anm. 44) 25 ff. mit Anm. 34. – FINGERLIN, Kastellorte (Anm. 41) 404.

56 H. AMENT, Merowingische Grabhügel. In: W. SCHLESINGER (Hrsg.), Althessen im Frankenreich. Nationes 2 (Sigmaringen 1975) 63 ff. bes. 85.



Abb. 13 Stuttgarter Bildpsalter. Darstellungen karolingischer Frauentracht mit Sternfibel (Landesbibliothek Stuttgart, Bibl. fol. 23, S. 58 Ps. 45; S. 41 Ps. 34).

ben um eine fränkische Eigenart handele, widerspricht gerade in Fridingen das Grab 109, das eine Zangentrense enthält, eine Form, die nördlich der Alpen ausschließlich im alamannischen und bajuwarischen Gebiet auftritt<sup>57</sup>.

### Überlegungen zur wirtschaftlichen Stellung

Das Gräberfeld von Fridingen wird stets im Zusammenhang mit Adel genannt, der wiederum in der Archäologie zumeist über eine besonders reiche Grabausstattung erfaßt wird. Als Grundlage dient die Definition verschiedener Qualitätsgruppen durch CHRISTLEIN, die es zunächst erlaubt, die wirtschaftliche Stellung einzelner zu vergleichen<sup>58</sup>. Im folgenden soll daher zu-

57 FINGERLIN, *Kastellorte* (Anm. 41) 404. – J. OEXLE, *Studien zu merowingerzeitlichem Pferdegeschirr am Beispiel der Trensen*. *Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 16* (Mainz 1992) 76 ff.

58 R. CHRISTLEIN, *Besitzabstufungen zur Merowingerzeit im Spiegel reicher Grabfunde aus West- und Süddeutschland*. *Jahrb. RGZM* 20, 1973, 147 ff.

nächst untersucht werden, welche Gräber aus dem Friedhof die Kriterien der Qualitätsgruppe C erfüllen, denn nur diese ist im genannten Zusammenhang relevant<sup>59</sup>.

Bislang wurden für den älteren Gräberfeldabschnitt stets die Gräber 150 und 152 als C-Gräber genannt<sup>60</sup>. Beide Gräber sind ungestört, verfügen aber über keine Beigaben, die es erlauben, sie der Qualitätsgruppe C zuzuweisen. Man mag das Grab 150 durch die geösten Münzen durchaus als „reicher“ bezeichnen, doch bleibt es ein Grab der Qualitätsgruppe B. Die silberne Schuhschnallengarnitur und das eisenbeschlagene Holzkästchen aus Grab 38 könnten am ehesten auf ein überdurchschnittlich wohlhabendes Grab hinweisen. Eine sichere Zuweisung zur Qualitätsgruppe C kann aber für keines der Gräber aus dem älteren Abschnitt gegeben werden<sup>61</sup>. Die erhaltenen Grabinventare lassen das Fridinger Gräberfeld in dieser Zeit durchaus als durchschnittlich wohlhabend erscheinen.

Erst im jüngeren Gräberfeldbereich sind einige Gräber der Qualitätsgruppe C zuzuweisen. Das ausgeraubte Hügelgrab 109 enthielt noch eine Trense mit bronzevergoldeten Beschlägen des Kopfzaums; das ebenfalls beraubte Grab 278 enthielt zwei goldene Filigranscheibenfibeln. Vermutlich muß auch das völlig gestörte gemeinsame Grab für Pferd und Reiter – Grab 88 – hier eingereicht werden. Bestimmend für das Erscheinungsbild der jüngeren Phase waren die sechs Grabhügel, deren Bestattungen alle beraubt waren<sup>62</sup>. Ob diese Gräber auch Bestattungen der Qualitätsgruppe C bargen, bleibt ungewiß. AMENT hat bei seiner Bearbeitung der merowingerzeitlichen Grabhügel darauf hingewiesen, daß „im ganzen eine schlichte Ausstattung der Gräber überwiegt“<sup>63</sup>. Selbst große Hügel mit einem Durchmesser von über 10 m waren oft ärmlich bis beigabenlos ausgestattet<sup>64</sup>. Ob es sich bei diesen Grabmonumenten nicht einfach um eine spätmerowingische „Zeiterscheinung“ handelt, die z. T. auch überdurchschnittlich reiche Gräber enthielt und deren soziale Implikation man deshalb überzubewerten geneigt sein könnte, bleibt unklar. Es könnten sich also C-Gräber unter den Fridinger Hügeln befunden haben, es muß aber nicht sein.

Natürlich ist unbekannt, wie viele C-Gräber sich hinter der hohen Zahl beraubter Bestattungen (67,8%) verbergen, doch findet sich auffälligerweise nicht in einem einzigen beraubten Grab ein von den Grabräubern übersehener Rest, der auf eine überdurchschnittlich reiche Ausstattung rückschließen ließe, wie dies bei anderen Gräberfeldern zu beobachten ist. Besonders Glas, das bei der Beraubung zumeist zerbrach und somit als wertlos im Grab zurückgelassen wurde, fehlt im Fridinger Gräberfeld fast vollkommen. Die einzige Ausnahme bildet ein kleiner Scherben aus dem Frauengrab 38, der allerdings im ungestörten Beinbereich mit anderen amulettartigen Objekten lag.

59 Damit soll keinesfalls gesagt werden, daß alle Gräber der Qualitätsgruppe C als Adelsgräber zu interpretieren sind.

60 R. CHRISTLEIN, Die Alamannen (Stuttgart/Aalen 1978) Taf. 51. – v. SCHNURBEIN, Fridingen (Anm. 7) 105 ff. – H. STEUER, Frühgeschichtliche Sozialstrukturen in Mitteleuropa. Abhandl. Akad. Wiss. Göttingen; Phil.-Hist. Kl. Dritte Folge 128 (Göttingen 1982) 456.

61 Vierfibeltracht tritt auch in Gräbern der Gruppe B auf (CHRISTLEIN, Besitzabstufungen [Anm. 58] 157 Abb. 11). Die Trensenbeschläge aus Grab 22 waren im Grab in sekundärer Nutzung.

62 Zu Grabhügeln vgl. AMENT, Grabhügel (Anm. 56). – M. MÜLLER-WILLE, Monumentale Grabhügel der Völkerwanderungszeit in Mittel- und Nordeuropa. In: W. PARAVICINI (Hrsg.) *Mare Balticum*. Beiträge zur Geschichte des Ostseeraums in Mittelalter und Neuzeit. Festschr. E. HOFFMANN. Kieler Hist. Stud. 36 (Sigmaringen 1992) 1 ff.

63 AMENT, Grabhügel (Anm. 56) 82.

64 AMENT, Grabhügel (Anm. 56) 82 mit Anm. 28; 29.

## Angaben zur Bevölkerungsgröße

Die Errechnung der lebenden Bevölkerung (P) aus einem Gräberfeld erfolgt im allgemeinen nach der von G. ACSÁDI und J. NEMESKÉRI erarbeiteten Formel<sup>65</sup>. Dazu werden die folgenden Daten benötigt:

Belegungsdauer des Gräberfeldes (t)

Anzahl der Bestattungen (D)

Durchschnittliche Lebenserwartung (e).

Die durchschnittliche Bevölkerungszahl  $P = \frac{D \times e}{t} + K$

Dabei ist K ein Korrekturfaktor, der ein Zehntel der errechneten Bruchzahl beträgt.

Für das Fridinger Gräberfeld konnte eine Belegung vom späten 5. Jahrhundert (ca. 480) bis ins frühe 8. Jahrhundert (ca. 740) ermittelt werden, so daß t mit 260 angesetzt werden kann<sup>66</sup>. D, die Gesamtzahl der Bestattungen, beläuft sich auf 337, die durchschnittliche Lebenserwartung e beträgt 33 Jahre<sup>67</sup>. Die durchschnittliche Bevölkerungszahl beträgt also

$$P = \frac{337 \times 33}{260} + 4,2773076 = 47,050383$$

Diese Zahl entspricht ungefähr den Bewohnern zweier Gehöfte<sup>68</sup>, die auch in der Belegung anhand ihrer getrennten Belegungsgruppen (Südgruppe, Ostgruppe) schon erkannt wurden. Die Werte beziehen sich auf die gesamte Belegungsdauer und haben somit den Nachteil, daß evtl. erfolgte Ab- oder Zuwanderungen im errechneten Durchschnitt nicht erkennbar sind. Gerade dies ist jedoch für das Fridinger Gräberfeld diskutiert worden. Da der jüngere Gräberfeldbereich in seiner N-S-Ausdehnung nur ungefähr die Hälfte des Platzes des älteren Bereiches beansprucht, sah man hierin einen Hinweis auf eine Bevölkerungsabnahme. Dabei wurde allerdings die Anzahl der Gräber nicht zum Belegungszeitraum in Beziehung gesetzt. Deshalb werden im folgenden die durchschnittlichen Bevölkerungszahlen für den älteren und jüngeren Bereich getrennt errechnet.

Der jüngere Bereich umfaßt die Gräber ab Stufe Schretzheim 6. Es handelt sich um alle Gräber westlich der Martin-Kempter-Straße. Insgesamt liegen 94 Gräber in diesem Bereich, sieben weitere Gräber aus dem älteren Bereich sind aufgrund ihrer Zeitstellung hinzuzurechnen (Abb. 6)<sup>69</sup>. Der Übergang zum älteren Gräberfeldbereich ist aufgrund der Störung durch die Straße unklar, so daß ursprünglich wohl noch weitere Gräber dazugehörten. Die Belegungs-

65 P. DONAT/H. ULLRICH, s.v. Bevölkerung. II. Bevölkerungszahlen. RGA 2<sup>2</sup>(Berlin/New York 1976) 349 ff. (mit älterer Lit.). – Vgl. allgem. F. LANGENSCHIEDT, Methodenkritische Untersuchungen zur Paläodemographie am Beispiel zweier fränkischer Gräberfelder. Mat. Bevölkerungswiss., Sonderh. 2 (Wiesbaden 1985).

66 Zur Enddatierung vgl. Anm. 70.

67 Die Angabe zur durchschnittlichen Lebenserwartung teilte mir freundlicherweise G. KOKKOTIDIS, Köln, mit, der eine paläodemographische Untersuchung zum Fridinger Gräberfeld durchgeführt hat. Vgl. S. 737 ff.

68 P. DONAT/H. ULLRICH, Einwohnerzahlen und Siedlungsgröße der Merowingerzeit. Zeitschr. Arch. 5, 1971, 235 ff. bes. 255 f.

69 Grab 6, 11, 26, 53, 218, 241, 308. – Zur Gürtelgarnitur aus Grab 308 H. AMENT, Siedlung und Gräberfeld des frühen Mittelalters von Mertloch, Künzerhof (Kreis Mayen-Koblenz). Wiss. Beib. Anz. Germ. Nationalmus. 9 (Nürnberg 1993) 57 f. – Zu den wabenplattierten Garnituren zuletzt SEGMUND, Niederrhein (Anm. 33) 138 ff.

dauer dieses Abschnittes beträgt ca. 80 Jahre<sup>70</sup>, so daß sich eine durchschnittliche Bevölkerung von

$$P = \frac{101 \times 33}{80} + 4,16625 = 45,82875$$

ergibt.

Dem älteren Gräberfeldabschnitt werden die verbleibenden 236 Gräber zugewiesen, die sich auf einen Belegungszeitraum von ca. 180 Jahren erstrecken.

$$P = \frac{236 \times 33}{180} + 4,3226666 = 47,593332$$

Die Werte für beide Bereiche (45,8% und 47,6%) differieren nur so geringfügig, daß von einer Abwanderung nicht ausgegangen werden kann. Der Auszug der „Normalbevölkerung“ und die Separierung einer herausgehobenen Personengruppe läßt sich dadurch nicht untermauern, sondern ausschließen<sup>71</sup>.

Eine Zunahme an Bestattungen könnte man allerdings aus der Kartierung der Gräber der Stufe Schretzheim 5 vermuten (Abb. 4). Ob dies allerdings der Realität entspricht oder eher darauf zurückzuführen ist, daß auch beraubte Gräber dieser Zeitstellung durch zahlreichere Beschläge von Tracht (z. B. Schuh- und Wadenbinden) und Bewaffung (z. B. Saxscheiden, Spathagurte) leichter zu erfassen sind, bleibt vorerst offen.

Die oben errechneten Werte legen den Schluß nahe, daß die Bewohner zweier Gehöfte ihre Toten auf dem Gräberfeld bestatteten, in der Zeit um 660 allerdings von einer gruppenweisen zu einer linearen Belegung übergangen.

## Zeugnisse des christlichen Glaubens

Die Frage der Christianisierung der Alamannen wird z. T. konträr diskutiert, da die Schriftquellen keine ausreichenden Auskünfte geben. Die Interpretation der archäologischen Quellen für die Geistesgeschichte ist naturgemäß schwierig, so daß divergierende Meinungen kaum verwundern. Einem äußerst „positivistischen“ Ansatz („in dubio pro deo“), der in jeder erkennbaren kreuzförmigen Verzierung Anzeichen für christlichen Glauben erkennt, steht ein kritischer gegenüber<sup>72</sup>.

70 Der Beginn der Stufe Schretzheim 6 liegt bei ca. 660. Bekanntermaßen schwierig ist das Ende der Stufe Stein B zu fassen. Da beim Fridinger Gräberfeld die Belegungsintensität der Stufen Stein A und B ungefähr gleich ist und für Stein A ein Zeitraum von 30 Jahren wahrscheinlich ist (680–710), wird für die Stufe B ebenfalls eine Zeitspanne von 30 Jahren veranschlagt, d. h. 710–740. – Zur absoluten Chronologie der Grabfunde des 8. Jahrhunderts zuletzt U. KOCH, Die fränkischen Gräberfelder von Barga und Berghausen in Nordbaden. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 12 (Stuttgart 1982) 24. – Vgl. auch AMENT, Mertloch (Anm. 69) 99 f.

71 Die Zahlen würden sich sicher noch mehr angleichen, wenn man für die jüngeren, wohlhabender ausgestatteten Gräber eine höhere Lebenserwartung zugrundelegen würde. In diesem Sinne A. CZARNETZKI/CH. UHLIG/R. WOLF, Menschen des Frühen Mittelalters im Spiegel der Anthropologie und Medizin (Stuttgart 1983) 11 mit Abb. 12.

72 H. ROTH, Zwischen Heidenopfer und Christenglauben. Arch. Deutschland 1993 (4) 22 ff. – R. CHRISTLEIN, Der soziologische Hintergrund der Goldblattkreuze nördlich der Alpen. In: W. HÜBENER (Hrsg.), Die Goldblattkreuze des frühen Mittelalters. Veröff. Alemann. Inst. 37 (Bühl 1975) 73 ff. – M. NAWROTH, Frühes Christentum zwischen Altmühl und Main. In: Die ersten Franken in Franken (Anm. 48) 67 ff. – Vgl. D. QUAST, Merowingerzeitliche Funde aus der Martinskirche in Pfullingen, Kreis Reutlingen. Fundber. Baden-Württemberg 19/1, 1994, 591 ff. bes. 636 mit Anm. 236.

Betrachtet man das Fundmaterial des Fridinger Gräberfeldes insgesamt, so fällt auf, daß für ein Gräberfeld, das bis ins frühe 8. Jahrhundert hinein belegt wurde, selbst mögliche christliche Symbole äußerst selten sind. Es liegt nicht ein einziges Goldblattkreuz vor<sup>73</sup>, nur Grab 236 enthielt einen kleinen kreuzförmigen Bronzanhänger, der in die Perlenkette integriert war. Ob dies als offenes Bekenntnis zum christlichen Glauben gewertet werden kann, bleibt letztlich Interpretationsfrage. Dasselbe gilt für die kreuzförmig verzierten Wadenbindengarnituren aus Grab 222.

Als frühes Zeugnis christlichen Glaubens wurde in der Literatur bislang Grab 150 aus dem zweiten Viertel des 6. Jahrhunderts gewertet<sup>74</sup>. Hier sollte unbedingt beachtet werden, daß sowohl die Münzen mit Kreuzdarstellung als auch das Fragment des koptischen Kammes nicht aus dem alamannischen Raum stammen. Für die Eingliederung dieser Objekte in den Schmuck der Dame aus Grab 150 dürften andere Gründe ausschlaggebend gewesen sein. Ob die Darstellung auf dem Kammfragment überhaupt als solche aus dem Neuen Testament bekannt war, bleibt fraglich. Auch die nachträglich angebrachte Ritzverzierung läßt hier keine weitergehenden Schlüsse zu. Schließlich wird man auch die gelochten Münzanhänger nicht zwingend als Bekenntnis zum christlichen Glauben werten können. Sie sind zunächst einmal einfach im Rahmen des merowingerzeitlichen Münzschmuckes zu sehen<sup>75</sup>. Daß die Lochung der Münzen auf das Christogramm der Rückseite orientiert zu sein scheint, sollte nicht überbewertet werden. Schließlich würde eine Lochung, die auf den Kaiserkopf (oder – wie in diesem Fall – auf den Kopf eines ostgotischen Königs) Bezug nimmt, auch kaum als politisches Bekenntnis zum Oströmischen Reich gewertet werden.

Grab 11 enthielt eine wabenplattierte Gürtelgarnitur, deren einer Beschlag eine lateinische Inschrift aufweist, die nur aus einem Wort – „NIHLITITIN“ – besteht. Inschriften auf vergleichbaren Garnituren sind zumeist christlichen Inhalts<sup>76</sup>. Beim Fridinger Gürtel bleibt der Sinngehalt der Inschrift unklar, so daß auch hier fraglich bleibt, ob sie als Zeugnis christlichen Glaubens oder beispielsweise nur als Nachahmung eines „Inchriftengürtels“ anzusehen ist.

Im vollkommen gestörten und beraubten Grab 278 fanden sich noch zwei goldene Filigranscheibenfibeln. Das sternförmige Exemplar weist eine kreuzförmige Untergliederung der Innenfläche auf. Zusammen mit der Beobachtung U. KOCHS, daß Funde christlichen Charakters von Grabräubern häufig im Grab zurückgelassen wurden, ist dies durchaus als Zeugnis christlichen Glaubens zu interpretieren<sup>77</sup>. Andererseits war das Grab überhügelt, was im allgemeinen als Anzeichen heidnischen Glaubens gilt. Das Grab dürfte somit eine synkretistische Phase widerspiegeln, ähnlich wie auch das mit Goldblattkreuz ausgestattete Hügelgrab von Oberifflingen (Kr. Freudenstadt)<sup>78</sup>. Daß beim reichsten Fridinger Grab (und wohl auch bei der Familie) noch im frühen 8. Jahrhundert synkretistische Vorstellungen herrschten, mag ein Licht auf den Stand der Christianisierung in Fridingen werfen.

73 Zu Goldblattkreuzen zuletzt M. KNAUT, Goldblattkreuze und andere Kreuzzeichen. Gedanken zu einer süddeutsch-italischen Beigabensitte. In: DOBIAT (Hrsg.), Festschr. FREY (Anm. 39) 317 ff.

74 v. SCHNURBEIN, Fridingen (Anm. 7) 103. – REISS, Westheim (Anm. 27) 197.

75 Vgl. z. B. die uneinheitlich orientierten Lochungen und Bohrungen der Münzen aus Graben-Neudorf und Kleinhüningen: J. D. BOOSEN, Ein alamannisches Frauengrab des 5. Jahrhunderts von Graben-Neudorf, Kreis Karlsruhe. Fundber. Baden-Württemberg 10, 1985, 281 ff. Abb. 4–6. – GIESLER-MÜLLER, Kleinhüningen (Anm. 21) Taf. 94, B. – Dagegen v. SCHNURBEIN, Fridingen (Anm. 7) 103. – REISS, Westheim (Anm. 27) 197.

76 K. DÜWEL, Runische und lateinische Epigraphik im süddeutschen Raum zur Merowingerzeit. In: K. DÜWEL (Hrsg.), Runische Schriftkultur in kontinental-skandinavischer und -angelsächsischer Wechselbeziehung. RGA Ergb. 10 (Berlin/New York 1994) 229 ff. bes. 245 ff.

77 U. KOCH, Beobachtungen zum frühen Christentum an den fränkischen Gräberfeldern von Bargen und Berghausen in Nordbaden. Arch. Korrb. 4, 1974, 259 ff.

78 AMENT, Grabhügel (Anm. 56) 90 f.

Weitere in der Literatur als christlich interpretierte Funde, wie die Schnalle aus Grab 203, die Gürtelgarnitur aus Grab 76 und die Zierscheibe aus Grab 235, mögen einer kritischen Prüfung kaum standhalten<sup>79</sup>.

### Zusammenfassung – Auswertung – Diskussion

Das Gräberfeld in der Flur Spital wurde ca. von 480 bis 740 n. Chr. genutzt. Ein fränkischer Einfluß ist seit dem zweiten Viertel des 6. Jahrhunderts in der Ost- und wohl auch in der Südgruppe erkennbar. Änderungen im Belegungsbild und in der Beigabenausstattung sind seit der Mitte des 7. Jahrhunderts bemerkbar. Die Belegung erfolgte nun nicht mehr, wie in den vorangegangenen Phasen, gruppenweise, sondern eher linear<sup>80</sup>. Das Gräberfeld benötigte in der Spätphase nur noch die Hälfte der N-S-Ausdehnung und weist zumindest zwei Gräber auf, die der Qualitätsgruppe C zugewiesen werden können. In der bisherigen Forschung wurde dieses Erscheinungsbild unterschiedlich gedeutet. Während zum einen die Herausbildung eines alamannischen Adelsgeschlechtes herausgelesen wurde<sup>81</sup>, sahen H. STEUER und H. KELLER hierin die Zuwanderung einer fremden (fränkischen) Personengruppe<sup>82</sup>.

Diese Interpretationen von Abwanderung auf der einen Seite und Zuwanderung auf der anderen stehen einander diametral gegenüber. Eine Überprüfung anhand der Gräberzahlen erfolgte bislang nicht. Die Berechnung der Bevölkerungsgröße läßt erkennen, daß die Zahl der gleichzeitig lebenden Bevölkerung während des älteren und jüngeren Abschnittes ungefähr gleich groß war und somit weder Ab- noch Zuwanderungen in nennenswertem Maße stattgefunden haben können. Es läßt sich also keine aus dem Auszug der „Normalbevölkerung“ aus dem Gräberfeld resultierende Separierung einer wohlhabenden Gruppe nachweisen. Damit fällt bereits ein gewichtiges Argument für die postulierte Herausbildung eines Adelsgeschlechtes. Darauf aufbauenden weitergehenden Interpretationen, wie der eines gesteuerten Landausbaues, ist damit die Basis entzogen<sup>83</sup>. Auch die Annahme, eine der Familien, die auf dem Gräberfeld ihre Toten beisetzte, habe es geschafft, im Laufe der Belegung ihre wirtschaftliche Vormachtstellung auch in eine rechtliche auszubauen, erscheint kaum möglich, sind doch im älteren Gräberfeldteil keine überdurchschnittlich reich ausgestatteten Gräber nachweisbar. Gräber der Qualitätsgruppe C liegen erst aus der Spätphase des Friedhofes vor, d. h. aus der Zeit, in der viele Reihengräberfelder bereits aufgegeben worden waren. Als herausragend ist eigentlich nur das Grab 278 zu bezeichnen.

Aber auch eine Zuwanderung in der Zeit um 650 ist anhand der Zahl der Bestattungen nicht erkennbar. Wollte man darauf beharren, so müßte das Gräberfeld in dieser Zeit aufgelassen und komplett von einer neuen Personenschicht genutzt worden sein. Die bisherigen anthropologischen Untersuchungen geben leider keine Antwort auf derartige Fragen<sup>84</sup>. Anhand des archäo-

79 v. SCHNURBEIN, Fridingen (Anm. 7) 102 ff.

80 Es muß allerdings unbedingt darauf hingewiesen werden, daß der derzeitige Forschungsstand zur Chronologie des späten 7. und frühen 8. Jahrhunderts noch unbefriedigend ist (vgl. auch Anm. 70). Eine feinere Untergliederung könnte das Bild relativieren.

81 CHRISTLEIN, Alamannen (Anm. 60) 143; Taf. 51. – v. SCHNURBEIN, Fridingen (Anm. 7) 109.

82 STEUER, Sozialstrukturen (Anm. 60) 464; 475 f. (ohne Untermuerung durch das archäologische Material, basierend vermutlich auf Grabhügel und Kreisgräben). – H. KELLER, Archäologie und Geschichte der Alamannen in merowingischer Zeit. Zeitschr. Gesch. Oberrhein 129 (= N.F. 90), 1981, 1 ff. bes. 17.

83 CH. GRÜNEWALD, Rezension zu v. SCHNURBEIN, Fridingen (Anm. 7) in: Zeitschr. Württ. Landesgesch. 49, 1990, 469 ff. bes. 472 f.

84 H. MUTH, Osteologie und Sozialanthropologie. Anthropologische Untersuchungen an den Skeletten aus dem Reihengräberfeld von Fridingen, Kreis Tuttlingen (unpubl. Diplomarbeit Hamburg 1987). – Vgl. für derartige Fragestellungen die Untersuchungen des Materials aus dem Gräberfeld von Saint-Martin-de-Fontenay im Calvados: CH. PILET (Hrsg.), La nécropole de Saint-Martin-de-Fontenay, Calvados. Gallia Suppl. 54 (Paris 1994) 141 ff.

logischen Materials scheint diese These sehr unwahrscheinlich, vielmehr liegt für die Spätphase des Gräberfeldes eine Zusammensetzung der Bevölkerung aus Alamannen und Franken nahe. Die Beobachtung, daß auch während der Stufen Schretzheim 6 und Stein A noch Gräber im älteren Bereich angelegt wurden (Abb. 6), zeigt, daß die bestattende Gemeinschaft durchaus noch „Verbindendes“ sah. Dies läßt eher an „Zuzug“ von Einzelindividuen denken, beispielsweise im Rahmen von Exogamie.

Gerade das Grab 278, das reichste des Friedhofes, ist in diesem Zusammenhang als fränkisches Grab zu nennen. Die Reste dieser ausgeraubten Bestattung lassen auf ein ursprünglich herausragendes Grab schließen. Dies aber dahingehend zu deuten, daß die „Führungsschicht“ des Ortes fränkisch war<sup>85</sup>, ist wohl unzulässig, denn mit dem zweiten überhügelten C-Grab 109 liegt eine alamannische Bestattung vor.

Ob in diesen späten Gräbern „Adel“ archäologisch faßbar wird, wie oft vermutet, oder „nur“ eine wirtschaftlich herausgehobene Gruppe, beispielsweise die eines Hofbesitzers, läßt sich derzeit kaum feststellen, zumal bei den Gräbern des ausgehenden 7. und frühen 8. Jahrhunderts aufgrund von reduzierter Beigabensitte bzw. völliger Aufgabe derselben die Grabinventare nur schwer qualifizierbar sind. Wenn die Dame aus Grab 278 im Zuge von Exogamie nach Fridingen gelangte, so ist dort zumindest eine Familie vorauszusetzen, die als gleichwertig zu betrachten ist und sich wohl auch selbst so sah<sup>86</sup>. An überdurchschnittlich ausgestatteten Männergräbern dieser Zeitstufe mangelt es aber – vermutlich aufgrund der starken Beraubung.

Auffällig ist neben der zeitlich langen Belegung auch das weitgehende Fehlen von Funden, die als christlich interpretiert werden könnten. Dieser Eindruck wird durch die sechs Grabhügel des jüngeren Belegungsabschnittes unterstrichen. Diesen Grabmonumenten wird gemeinhin heidnischer Charakter zugeschrieben<sup>87</sup>. Zahlreiche Adelsfamilien bestatteten ihre Toten im 7. Jahrhundert bereits in oder bei Kirchen und waren im Verlauf des Jahrhunderts zu einer reduzierten Beigabensitte übergegangen<sup>88</sup>. Auch vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob das Gräberfeld von Fridingen nicht ein „einfaches“ Reihengräberfeld einer in der Spätphase durchaus wohlhabenden Siedlergemeinschaft war, die länger als andernorts üblich an ihrem Ortsgräberfeld festhielt<sup>89</sup>. Die aus dem Rahmen fallenden Beigaben gehören in einen Zeitraum, der sonst kaum durch die Reihengräberfelder belegt ist<sup>90</sup>. Für diese Frage könnte auch eine genauere Kenntnis der Gründung der Fridinger Martinskirche von Bedeutung sein, die nur auf archäologischem Wege gewonnen werden kann.

Interessant ist, daß in der führenden Familie des Fridinger Gräberfeldes in der Spätphase alamannisch-fränkische Verbindungen festzustellen sind. Eine enge Anbindung des alamannischen Adels an die Merowinger zeigt K. F. WERNER auf, der die Ereignisse, die zum „Blutbad von Cannstatt“ führten, nicht als antifränkisch, sondern als antikarolingisch bezeichnete<sup>91</sup>. Zur Lösung der Frage nach der Stellung des alamannischen Gebietes im fränkischen Reich in der zweiten Hälfte des 7. und ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts, die auch von den Historikern

85 In diesem Sinne von historischer Seite etwa H. KELLER (Alamannen [Anm. 82] 17 ff. – H. KELLER Fränkische Herrschaft und alemannisches Herzogtum im 6. und 7. Jahrhundert. Zeitschr. Gesch. Oberrhein 124 [=N.F. 85], 1976, 1 ff. bes. 12 ff.), der in seinen Arbeiten die enge Einbindung des inneralamannischen Gebietes in das Frankenreich, besonders unter Chlothar I. und Dagobert, aufzeigt und die alamannischen Separatfriedhöfe im allgemeinen (auch Fridingen) in diesen Kontext stellen möchte.

86 KELLER, Alamannen (Anm. 82) 14.

87 AMENT, Grabhügel (Anm. 56) 90 ff. (mit älterer Lit.).

88 A. BURZLER, Die frühmittelalterlichen Gräber aus der Kirche Burg. In: HÖNEISEN (Hrsg.), Stein am Rhein (Anm. 40) 191 ff. bes. 225 ff. – Vgl. zu Kirchengräbern im inneralamannischen Gebiet auch QUAST, Pfullingen (Anm. 72) 622; 634 ff.

89 AMENT, Mertloch (Anm. 69) 101 ff.

90 In diesem Sinne auch AMENT, Mertloch (Anm. 69) 101 f.

91 M. SCHAAB/K. F. WERNER, Das merowingische Herzogtum Alemannien (Ducatus Alemanniae). Hist. Atlas Baden-Württemberg, Beiwort Karte V, 1 (Stuttgart 1988) 3f. bes. 6f.

kontrovers diskutiert wird, können von seiten der Archäologie neue Ansätze gegeben werden, wenn es gelingt, alamannisches und fränkisches Fundmaterial dieser Zeit zu trennen<sup>92</sup>. Vor diesem Hintergrund sollten auch die unterschiedlichen separaten Grablegen (Siedlungsbestatungen, Separatfriedhof, Kirchenräber) erneut diskutiert werden.

### *Anhang: Unpublizierte Grabfunde aus dem Fridinger Stadtgebiet und vom Gräberfeld Spital*

Die Funde aus dem Gräberfeld Spital wurden in monographischer Form von A. v. SCHNURBEIN (Anm. 7) 1983 vorgelegt; ein bereits 1919 geöffnetes Grab wurde von F. STEIN (Anm. 5) publiziert. Das merowingerzeitliche Fundmaterial, das bis zum Jahr 1974 bekannt wurde, hat H. REIM (Anm. 1) bekanntgegeben. Im folgenden seien einige bislang unbekannte Funde vorgestellt, die sich z. T. in Privatbesitz befinden, z. T. von Museumsleiter H. BUCHER für das Heimatmuseum Fridingen sichergestellt wurden. Herrn BUCHER wird auch die Kenntnis der Funde aus den Privatsammlungen verdankt. Für die Publikationserlaubnis bin ich W. und H. BUCHER zu besonderem Dank verpflichtet.

#### Gräberfeld „Auf der Stadt“ Panoramastraße

1. Spatha, Parierstange, Knaufstange und Knauf Eisen; Knauf aufgeschmiedet, Griffangel mit geringen Holzresten. L. 85,6 cm. Klingen-Br. max. 5,3 cm. Gew. 767 g. – Verbleib: Heimatmuseum Fridingen Inv.-Nr. 8553 (*Abb. 14, 1*).  
1958 in der Panoramastraße 10, in der südlichen Wand der Baugrube, ca. 1,5 m unter der Oberfläche, bei Baggerarbeiten gefunden.
2. Lanzenspitze mit Ganztülle, am Tüllenmund zwei Eisenniete mit Haubenköpfen. L. 35,9 cm. Gew. 342 g. – Verbleib: Privatbesitz W. BUCHER, Fridingen (*Abb. 14, 6*).  
1958 in der Panoramastraße gefunden, keine weiteren Hinweise.
3. Pfeilspitze mit Schlitztülle. L. 7,6 cm. Gew. 9 g. – Verbleib: Heimatmuseum Fridingen Inv.-Nr. 8552 (*Abb. 14, 7*).  
1982 bei Gartenarbeiten in der Panoramastraße 14 gefunden.
4. Preßblechscheibenfibel, silbernes Preßblech, silberner geriefter und ritzverzierter Randstreifen, vier Silberniete; nur an den Nieten Reste der bronzenen Grundplatte, sonst nicht erhalten. Dm. 3,0 cm. Gew. 2 g. – Verbleib: Heimatmuseum Fridingen Inv.-Nr. 8551 (*Abb. 14, 2*).  
1958 beim Baubeginn in der Panoramastraße 14 gefunden.
5. Vier Glasperlen: 1.–2. Doppelperle, gelb opak; 3.–4. doppelkonisch, grünblau opak. – Verbleib: Heimatmuseum Fridingen Inv.-Nr. 8550 c–f (*Abb. 14, 3*).  
1958 beim Baubeginn in der Panoramastraße 14 gefunden.
6. Bronzering mit überlappenden Enden. Dm. außen 2,45 cm. Gew. 5 g. – Verbleib: Privatbesitz W. BUCHER, Fridingen (*Abb. 14, 4*).
7. Fragmente eines bronzenen Kettengehänges: a) gegossener Bronzering mit Kette aus ineinandergehängten Bronzedrahtringen. Dm. Ring 2,8 cm. b) Kette aus ineinandergehängten Bronzedrahtringen. – Verbleib: Heimatmuseum Fridingen Inv.-Nr. 8550 a–b (*Abb. 14, 5*).  
1958 beim Baubeginn in der Panoramastraße 14 gefunden.
8. Bronzeohrring mit Strichgruppenzier, Fragment. Dm. ca. 6 cm. – Verbleib: Privatbesitz W. BUCHER, Fridingen (*Abb. 14, 8*).
9. Bronzeohrring mit doppeltem Hakenverschluß. Dm. 7,3 cm. Gew. 7 g. – Verbleib: Privatbesitz W. BUCHER, Fridingen (*Abb. 14, 9*).

<sup>92</sup> Ein besonderes Interesse wird dabei den Höhensiedlungen gelten, die ab dem 7. Jahrhundert erneut genutzt werden. Vgl. zuletzt H. BRACHMANN, Der frühmittelalterliche Befestigungsbau in Mitteleuropa. Schr. Vor- u. Frühgesch. 45 (Berlin 1993) 62 ff.; 75 ff.

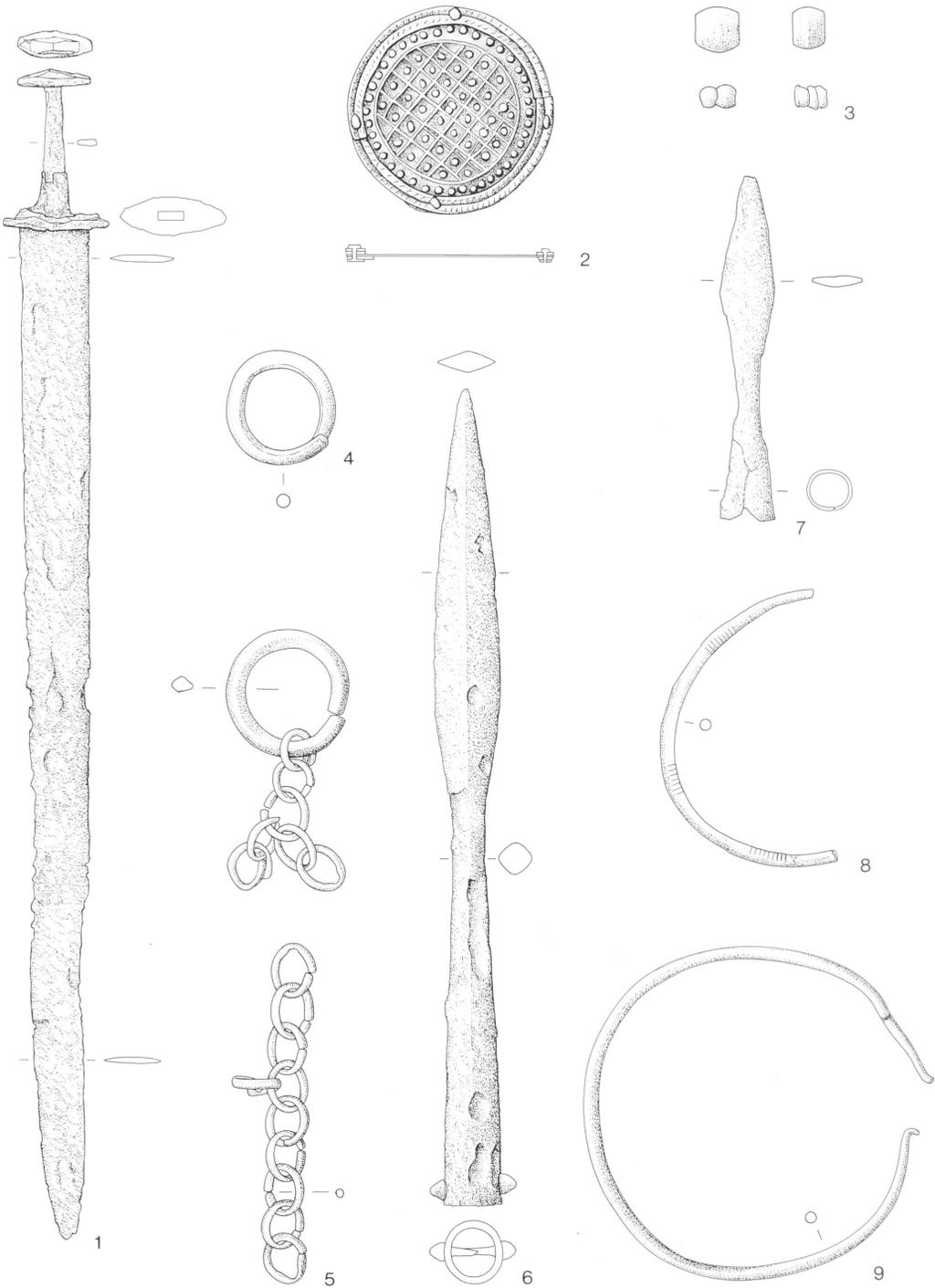


Abb. 14 Fridingen, Panoramastraße. Streufunde. 1 M. 1:5; 2 M. 1:1; 3-5, 7-9 M. 2:3; 6 M. 1:3 (Zeichnungen K. FINK, LDA).

## Gräberfeld „Flur Spital“

1. Perle, tonnenförmig, mit Wickelspuren, weiß. – Verbleib: Privatbesitz W. BUCHER, Fridingen (Abb. 15, 1).
2. Silbertauschierter Gegenbeschlag einer Schuhschnallengarnitur, Eisen, zwei Bronzeniete. Erhaltung schlecht. L. noch 3,4 cm. Gew. 6 g. – Verbleib: Privatbesitz W. BUCHER, Fridingen (Abb. 15, 2).
3. Bronzene Niethaube einer mehrteiligen Gürtelgarnitur; innen Reste des eisernen Nietstiftes; ausgefüllt mit körnig weißer Masse. Dm. 1,7 cm. Gew. 2 g. – Verbleib: Privatbesitz W. BUCHER, Fridingen (Abb. 15, 3).
4. Wie 3. Dm. 1,6 cm. Gew. 2 g. – Verbleib: Privatbesitz W. BUCHER, Fridingen (Abb. 15, 4).
5. Eisenschnalle, ohne Beschlag, fragmentiert und schlecht erhalten. Lichte Weite 2,4 cm. – Verbleib: Privatbesitz W. BUCHER, Fridingen (Abb. 15, 5).
6. Eisenschnalle mit ritzverziertem Bügel, Beschlag fehlt. Lichte Weite 2,05 cm. Gew. 5 g. – Verbleib: Privatbesitz W. BUCHER, Fridingen (Abb. 15, 6).
7. Pfeilspitze, Tülle nur unvollständig erhalten, darin geringe Holzreste. L. 7,3 cm. Gew. 7 g. – Verbleib: Privatbesitz W. BUCHER, Fridingen (Abb. 15, 7).

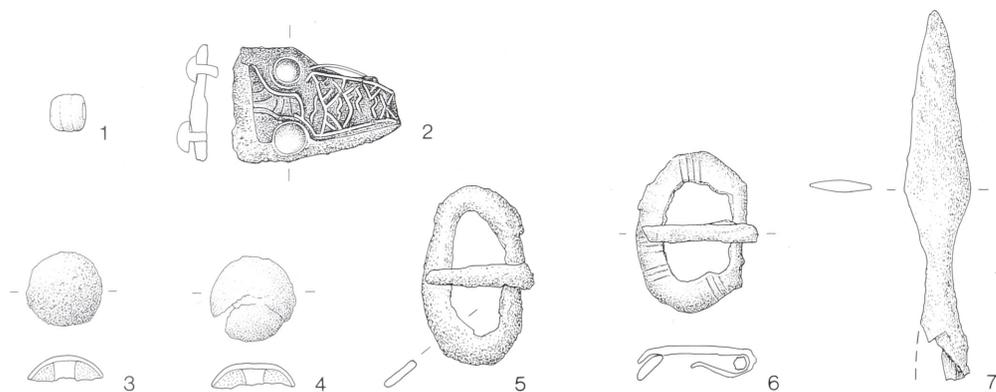


Abb. 15 Fridingen, Flur Spital. Streufunde. M. 2:3 (Zeichnungen: K. FINK, LDA).

Liste 1: Datierbare Grabfunde aus dem Gräberfeld Spital<sup>93</sup>

Grab 3 (5)	kerbschnittverzierte Schuhschnallengarnitur
Grab 6 (6)	silberplattierter Gegenbeschlag
Grab 7 (4)	Breitsax; Spatha mit eiserner Knauf- und Heftplatte; pilzellentauschierte Gürtelschnalle
Grab 11 (A)	vierteilige wabenplattierte Gürtelgarnitur
Grab 15 (4/5)	rechteckiger Rückenbeschlag
Grab 17 (ÄM)	massiver Schnallenbügel aus Bronze
Grab 22 (5)	Sax u. -scheidenbeschläge; Spatha; Gürtelgarnitur
Grab 24 (II)	Münze des Libius Severus; Sax; tauschierte Schnalle; Krug
Grab 25 (5)	Gürtelgarnitur; bichrom tauschiertes Beschlag

<sup>93</sup> Datierung nach KOCH, Schretzheim (Anm. 12) Stufe 1–6; STEIN, Adelsgräber (Anm. 5) Gruppe A u. B; K. BÖHNER, Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 1 (Berlin 1958) Stufe II; H. AMENT, Zur archäologischen Periodisierung der Merowingerzeit. Germania 55, 1977, 133ff. ÄM u. JM.

Grab 26 (6)	silberplattierte Schuhschnallengarnitur
Grab 27 (5)	Gürtelgarnitur
Grab 29 (5)	kerbschnittverzierter Saxscheidenknopf
Grab 32 (5)	Gürtelgarnitur
Grab 35 (JM)	Ösenbeschlag; Riemenzunge
Grab 38 (3/4)	silberne Schuhschnallengarnitur
Grab 40 (4/5)	Dorn und Niethauben einer mehrteiligen Gürtelgarnitur; Ortband Breitsax
Grab 44 (5)	punzverzierte Schuhschnallen; Gürtelgehänge
Grab 46 (4/5)	Ösenbeschlag; Saxscheidenniet
Grab 52 (3)	Schildbuckel; Lanzenspitze
Grab 53 (6)	Riemenzunge einer vierteiligen Gürtelgarnitur
Grab 57 (2)	Lanzenspitze
Grab 66 (4)	Sax
Grab 68 (5)	Gürtelbeschlag
Grab 69 (4/5)	Rechteckbeschlag einer mehrteiligen Gürtelgarnitur
Grab 74 (6)	Ohringe
Grab 75 (6)	Ohringe; Schuhschnallen
Grab 76 (6)	Sax; Gürtel
Grab 77 (6)	kerbschnittverzierte Schuhschnallen
Grab 80 (A)	Scharnierarmband
Grab 83 (6/A)	Gürtel; Saxscheidenniete
Grab 87 (6)	Ohringe
Grab 89 (6/A)	Preßblechscheibenfibel
Grab 91 (B)	Ohringe
Grab 94 (6)	überlange Riemenzunge; Lanzenspitze; Breitsax
Grab 97 (6?)	Spatha
Grab 98 (B)	Sax mit Ortband
Grab 100 (6)	silberplattierte Schuhschnallen
Grab 101 (?)	Keramik
Grab 102 (A/B)	Sax
Grab 103 (B)	Ohringe
Grab 105 (6)	Gürtel
Grab 108 (B)	Sporn mit Garnitur
Grab 109 (A)	vierteilige wabenplattierte Gürtelgarnitur
Grab 111 (B)	Ohring
Grab 113 (B)	Sporn mit Garnitur
Grab 114 (A)	Lanzenspitze Typ Egling
Grab 115 (B)	kurze breite Riemenzunge
Grab 130 (4/5)	Sax
Grab 136 (2)	Gürtelgarnitur
Grab 137 (II)	Schnalle
Grab 138 (II)	Argentei minuti; frühe Schilddornschnalle
Grab 139 (II)	Perlen, Fibeln, Schnalle
Grab 141 (II?)	Glaswirtel
Grab 148 (2)	Saxscheidenbeschläge
Grab 150 (1)	Münze Theoderichs; Fibeln
Grab 152 (1)	Fibeln
Grab 162 (5)	Saxscheidenknöpfe
Grab 163 (5?)	Sax u. -tragebügel
Grab 164 (JM)	Breitsax
Grab 169 (5)	Sax u. -scheidenniete
Grab 170 (ÄM)	Kurzax
Grab 171 (4)	Gürtelgarnitur; Schildbuckel
Grab 179 (5)	Nadel; Perlen
Grab 183 (5)	Gürtelgarnitur; Sax
Grab 185 (2)	Gürtelschnalle mit Haften
Grab 188 (II)	S-Fibel; Beinperle
Grab 189 (4)	Gürtelbeschlag; Lanzenspitze
Grab 190 (4)	Sax; Saxscheidenknöpfe; Gürtel

Grab 192 (ÄM)	Kurz sax
Grab 194 (ÄM)	Schnalle
Grab 196 (ÄM)	Schnalle
Grab 200 (3)	S-Fibel
Grab 201 (4)	Ösenbeschlag
Grab 202 (5)	Gürtel- u. Spathagarnitur
Grab 203 (5)	Schnalle
Grab 205 (JM)	Sporn
Grab 208 (5)	Sporn; Schnalle
Grab 209 (5)	Sax; Spathagarnitur
Grab 210 (5)	tauschiefter Gegenbeschlag
Grab 211 (3)	Lanzenspitze; Schnalle
Grab 215 (II?)	Schnallen
Grab 217 (3)	S-Fibel
Grab 218 (A/B)	Langsax
Grab 220 (4)	Schuhschnallen
Grab 221 (ÄM)	Kurz sax
Grab 222 (5)	Wadenbinden- und Schuhschnallengarnitur
Grab 223 (4)	Gürtelgarnitur
Grab 225 (5)	Gürtelgarnitur
Grab 226 (2)	Lanzenspitze
Grab 231 (5)	Schildbuckel; tauschiefter Gegenbeschlag
Grab 232 (3)	Schilddornschnalle; Kurz sax
Grab 234 (2)	Schnalle
Grab 235 (5)	tauschierte Schuhschnallengarnitur
Grab 236 (5)	Nadel; Perlen
Grab 237 (1?)	Fibel; Schnalle; Perlen
Grab 238 (5)	Schuhschnalle; Riemenzungen
Grab 241 (6?)	Ohringe
Grab 243 (ÄM)	Schnalle
Grab 244 (4)	Gürtelgarnitur; Lanzenspitze; Schildbuckel
Grab 245 (ÄM)	Kurz sax; Schnalle
Grab 251 (4)	Saxscheidenniete
Grab 252 (5)	Lanzenspitze; vierteilige Gürtelgarnitur
Grab 253 (4/5)	Keramik
Grab 254 (ÄM)	Kurz sax
Grab 255 (5)	tauschiefter Gegenbeschlag
Grab 257 (II)	Schnalle; Riemenzunge; Franziska
Grab 258 (5)	Lanzenspitze
Grab 259 (II)	Schildbuckel; Schnalle; Lanzenspitze
Grab 260 (B?)	Ohringe; Preßblechscheibenfibel paar
Grab 261 (6)	tauschiefter Pyramidenknopf
Grab 262 (A/B)	Klappmesser
Grab 264 (B)	Ohring mit S-förmigem Hakenverschluß
Grab 265 (A)	Lanzenspitze Typ Egling; Spatha; Nietsporn; zuckerhutförmiger Schildbuckel
Grab 267 (B)	Spatha
Grab 275 (B)	Sporn mit Garnitur
Grab 276 (A)	Riemenzunge mit engem Flechtband
Grab 278 (B)	zwei Scheibenfibeln mit hohem Relief
Grab 281 (B)	Flügellanzenspitze
Grab 282 (A/B)	Langsax
Grab 308 (6)	Gürtelgarnitur

Liste 2: Gräber des 7. Jahrhunderts mit zwei Scheibenfibeln (Abb. 11)<sup>94</sup>

1. \* Arlon (Prov. Luxemburg) Grab XI  
Bronze- u. Filigranscheibenfibel; ungleiches Paar  
Lit.: H. ROOSENS/J. ALENUS-LECERF, Sépultures mérovingiennes au „Vieux Cimetière“ d’Arlon. Arch. Belgica 88 (Bruxelles 1965) 52 ff. Abb. 33, 3.4.
2. Bad Kreuznach Grab vom 17.10.1894  
Preßblechfibeln; ungleiches Paar (gleiches Motiv, unterschiedliche Größe)  
Lit.: G. ZELLER, Die fränkischen Altertümer des nördlichen Rheinhessen. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 15 (Stuttgart 1992) 114; Taf. 43, 14. – M. KLEIN-PFEUFFER, Merowingerzeitliche Fibeln und Anhänger aus Preßblech. Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch. 14 (Marburg 1993) 315 Nr. 13 (nur als Einzelstück aufgeführt). – Für zusätzliche Hinweise danke ich M. BERTRAM, Mus. Vor- u. Frühgesch., Berlin herzlich.
3. Barga (Rhein-Neckar-Kreis) Grab 42  
Preßblechscheibenfibeln; ungleiches Paar  
Lit.: KOCH, Barga (Anm. 70) 116; Taf. 21, 2, 3; Taf. 47, 9. – KLEIN-PFEUFFER, Fibeln (wie Nr. 2) 315 Nr. 14.
4. Biblis (Kr. Bergstraße) Grab 5  
drei Preßblechscheibenfibeln; unklar, ob gleich  
Lit.: W. MEIER-ARENDT, Inventar der ur- und frühgeschichtlichen Geländedenkmäler und Funde des Kreises Bergstraße (Darmstadt 1968) Taf. 90, 12–14. – J. MÖLLER, Katalog der Grabfunde aus Völkerwanderungs- und Merowingerzeit im südmainischen Hessen (Starkenburg). Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 11 (Stuttgart 1987) Taf. 2, 1.2. – KLEIN-PFEUFFER, Fibeln (wie Nr. 2) 322 Nr. 27–29.
5. Bingen (Kr. Mainz-Bingen)?  
tauschierte Eisenfibeln  
Lit.: H. AMENT, Fränkische Adelsgräber von Flonheim. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 5 (Berlin 1970) 123 Anm. 27. – Corrb. Gesamtver. dt. Gesch.- u. Altertumsver. 28, 1880, 56.
6. \* Boppard (Rhein-Hunsrück-Kreis) Distrikt Sauerling  
vergoldete Bronzescheibenfibeln; gleiches Paar  
Lit.: H. NEUMAYER, Merowingerzeitliche Grabfunde des Mittelrheingebietes zwischen Nahe- und Moselmündung. Arch. Schr. Inst. Vor- u. Frühgesch. Univ. Mainz 2 (Mainz 1993) Taf. 8, 1.2; 41, 1.2.
7. \* Caudebec-les-Elbeuf (Normandie)  
Filigranscheibenfibeln; gleiches Paar  
Lit.: C. LORREN, Fibules et plaques boucles en Normandie. Thèse de 3e Cycle (Caen 1976) 175 Taf. 10, 16. – J. B. D. COCHET, La Seine Inférieure (Paris 1866) 225 (nur ein Exemplar abgebildet).
8. \* Cibly (Prov. Hainaut) Grab 166  
Filigranscheibenfibeln; gleiches Paar  
Lit.: G. FAIDER-FEYTMANS, Les collections d’archéologie régionale du musée de Mariemont II: Les nécropoles mérovingiennes (Mariemont 1970) Taf. 86; 94.
9. Dattenberg (Kr. Neuwied)  
Preßblechscheibenfibeln; gleiches Paar  
Lit.: Bonner Jahrb. 140/141, 1936, 458 Taf. 17, 2. – KLEIN-PFEUFFER, Fibeln (wie Nr. 2) 329 Nr. 44.
10. Dittigheim (Stadt Tauberbischofsheim, Main-Tauber-Kreis) Grab 64  
Preßblechscheibenfibeln; von einem Exemplar nur Grundplatte erhalten  
Lit.: unpubl. – Württ. Landesmuseum Stuttgart.
11. Ernsbach (Stadt Forchtenberg, Hohenlohekreis) Grab 10  
Preßblechscheibenfibeln; ungleiches Paar und römische Fibel  
Lit.: R. KRAUSE, Vor- und frühgeschichtliche Grabfunde in Ernsbach (Stadt Forchtenberg, Hohenlohekreis). Württ. Franken 66, 1982, 7 ff. bes. 21; 22 Abb. 15; 28; 35 Abb. 25, 2.3.

94 Mit \* versehene Gräber sind der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts zuzuordnen.

12. Ernsbach (Stadt Forchtenberg, Hohenlohekreis) Grab 12  
Preßblechscheibenfibeln; ein Exemplar stark zerstört  
Lit.: KRAUSE, Grabfunde (wie Nr. 11) 23 Abb. 16; 28 ff.; 35 Abb. 25, 4 (nur ein Exemplar).
13. Fridingen (Kr. Tuttlingen) Grab 260  
Preßblechscheibenfibeln; ungleiches Paar  
Lit.: v. SCHNURBEIN, Fridingen (Anm. 7) 56 Abb. 20, 2 (nur ein Exemplar); Taf. 64 E, 3. 4.
14. Fridingen (Kr. Tuttlingen) Grab 278  
Filigranscheibenfibeln; ungleiches Paar  
Lit.: v. SCHNURBEIN, Fridingen (Anm. 7) 57 Abb. 21; Taf. 67 A, 1. 2.
15. Gondorf (Gde. Kobern-Gondorf, Kr. Mayen-Koblenz) Grab 2/1885  
Preßblechfibeln; gleiches Paar  
Lit.: SCHULZE-DÖRRLAM, Gondorf (Anm. 42) 146, Taf. 22, 1. 2; 90, 7. 8.
16. Gondorf (Gde. Kobern-Gondorf, Kr. Mayen-Koblenz) Einzelfunde  
Preßblechfibeln; ungleiches Paar  
Lit.: SCHULZE-DÖRRLAM, Gondorf (Anm. 42) 147, Taf. 90, 11. 12.
17. Groß-Gerau Grab 19  
Preßblechfibeln; ungleiches Paar  
Lit.: MÖLLER, Hessen (wie Nr. 4) Taf. 131, 1. 2. – KLEIN-PFEUFFER, Fibeln (wie Nr. 2) 350 ff. Nr. 91; 94.
18. Groß-Gerau Grab 26  
Preßblechfibeln; ungleiches Paar  
Lit.: MÖLLER, Hessen (wie Nr. 4) Taf. 131, 4. 5. – KLEIN-PFEUFFER, Fibeln (wie Nr. 2) 350 ff. Nr. 92–93 (dort nicht als Paar aufgeführt).
19. \* Guitrancourt (Dép. Yvelines) Grab 55  
Bronzescheibenfibeln mit Mittelbuckel; gleiches Paar  
Lit.: J. SIRAT, Le cimetière mérovingien de Guitrancourt (Yvelines). Bull. Arch. Verxin français 4, 1968, 95 ff. Taf. 6, 69.
20. Isle-Aumont (Dép. Aube) Grab 1  
Preßblechscheibenfibeln; gleiches Paar  
Lit.: STRAUSS, Fibeltracht (Anm. 49) 366 Nr. 1475. – J. SCAPULA, Un haut lieu archéologique de la Haute Vallée de la Seine: La butte d'Isle-Aumont en Champagne 1 (Troyes 1975) 61 Abb. 55.
21. Kaltenwestheim (Kr. Meiningen) Grab 1 untere Bestattung  
Preßblechscheibenfibeln; ungleiches Paar  
Lit.: KLEIN-PFEUFFER, Fibeln (wie Nr. 2) 373 ff. Nr. 137–138.
22. Kaltenwestheim (Kr. Meiningen) Grab 1 obere Bestattung  
Preßblechfibeln; gleiches Paar  
Lit.: KLEIN-PFEUFFER, Fibeln (wie Nr. 2) 375 Nr. 139
23. Kleinlangheim (Kr. Kitzingen) Grab 21?  
Preßblechfibel und Grundplatte einer weiteren Scheibenfibel  
Lit.: KLEIN-PFEUFFER, Fibeln (wie Nr. 2) 387 Nr. 164.
24. \* Köln, St. Pantaleon, Grab 602  
Goldblechscheibenfibeln; gleiches Paar  
Lit.: H. FUSSBROICH, Die Ausgrabungen in St. Pantaleon zu Köln. Kölner Forsch. 2 (Mainz 1983) 243 Abb. 106.
25. Köln, St. Severin, Grab III, 99  
Rosettenfibel; Goldfibel mit römischer Gemme  
Lit.: B. PÄFFGEN, Die Ausgrabungen in St. Severin zu Köln. Kölner Forsch. 5 (Mainz 1992) Taf. 58, 1. 5.
26. Lezévillie (Dép. Haute-Marne) Grab 71  
Fibeln mit Mittelbuckel; weiteres unbekannt  
Lit.: E. SALIN, Le cimetière barbare de Lezévillie (Nancy/Paris/Strasbourg 1922) 119.
27. Looveen (Gde. Beilen; Prov. Drenthe) Grab 2  
Bronzescheibenfibeln; gleiches Paar  
Lit.: STEIN, Adelsgräber (Anm. 5) 384 f. Taf. 69, 2. 3.

28. Mazerny (Dép. Ardennes) Grab 154  
Filigranscheibenfibeln; gleiches Paar  
Lit.: Gallia 25, 1967, 272 Abb. 2. – B. K. YOUNG, Quatre cimetières mérovingiens de l'Est de la France. Lavoye, Dieue-sur-Meuse, Mézières-Manchester et Mazerny. BAR Internat. Ser. 208 (Oxford 1984) Taf. 4 (nur ein Exemplar abgebildet).
29. Mazerny (Dép. Ardennes) Grab 175  
Preßblechscheibenfibeln; ungleiches Paar  
Lit.: Gallia 25, 1967, 272 Abb. 3. – P. PÉRIN, La nécropole franque de Mazerny. Bilan des fouilles avril 1963 – janvier 1966. Études ardennaises 44, 1966, 1 ff. Abb. 1 (nur ein Exemplar). – YOUNG, Cimetières (wie Nr. 28) 222; 224 Taf. 5.
30. Mazerny (Dép. Ardennes) Grab 243  
Filigranscheibenfibeln; ungleiches Paar  
Lit.: Gallia 25, 1967, 272 Abb. 1. – P. PÉRIN, Les Ardennes à l'époque mérovingienne. Études ardennaises 50, 1967, 3 ff.; 14 Abb. unten. – YOUNG, Cimetières (wie Nr. 28) 227.
31. Meckenheim (Rhein-Sieg-Kreis) Grab 44  
Goldscheibenfibeln, gleiches Paar  
Lit.: C. KOENEN, Aufdeckung einer vorgeschichtlichen Niederlassung und eines fränkischen Gräberfeldes bei Meckenheim. Bonner Jahrb. 92, 1892, 147 ff. bes. 185 Taf. 6, 10. – STEIN, Adelsgräber (Anm. 5) 318 Taf. 44, 5. 6.
32. Mertloch (Kr. Mayen-Koblenz)  
Goldscheibenfibeln; gleiches Paar  
Lit.: STEIN, Adelsgräber (Anm. 5) 318 f. Taf. 44, 10. 11; 91, 13. 14. – AMENT, Mertloch (Anm. 69) 44; 48 Abb. 34, 1.
33. Monceau-le-Neuf (Dép. Aisne)  
Preßblechscheibenfibeln; gleiches Paar  
Lit.: J. PILLOY, Etudes sur d'anciens lieux de sépultures dans l'Aisne 3 (Saint Quentin 1917) Taf. 7, 5. 6.
34. Montcy-St.-Pierre (Dép. Ardennes)  
Preßblechfibeln; gleiches Paar  
Lit.: P. PÉRIN, Une riche tombe féminine du VIIe siècle. Revue Hist. Ardennaise 12, 1977, 17 ff. bes. 25 Abb. 4.
35. Muids (Dép. Eure)?  
Preßblechfibeln; gleiches Paar  
Lit.: LORREN, Fibules (wie Nr. 7) 202 f. Taf. 11, 11.
36. Nesles-Hodeng (Normandie)  
Filigranscheibenfibeln; gleiches Paar  
Lit.: LORREN, Fibules (wie Nr. 7) 177 Taf. 10, 18.
37. \* Olk (Gde. Ralingen, Kr. Trier-Saarburg) Grab 13  
Preßblechscheibenfibeln; ungleiches Paar  
Lit.: S. GOLLUP, Der fränkische Friedhof von Olk. Trierer Zeitschr. 36, 1973, 223 ff. bes. 265 ff. Abb. C, 6; D, 14. – KLEIN-PFEUFFER, Fibeln (wie Nr. 2) 429 f. Nr. 254–255.
38. Parfondeval (Normandie)  
Filigranscheibenfibeln; gleiches Paar  
Lit.: LORREN, Fibules (wie 7) 178 Taf. 10, 19. – J. B. D. COCHET, La Normandie souterraine (Paris 1855) 311.
39. Putten (Prov. Gelderland) Grab 60  
Preßblechfibeln; ungleiches Paar  
Lit.: J. YPEY, Die Funde aus dem frühmittelalterlichen Gräberfeld Huinerveld bei Putten im Museum Nairac in Barneveld. Ber. ROB 12/13, 1962/63, 99 ff. bes. 116 f. Abb. 18, A. B; 119 Abb. 20.
40. Putten (Prov. Gelderland) Grab 62  
Preßblechfibel, Pseudokameefibel  
Lit.: YPEY, Putten (wie Nr. 39) 118; 120 f. Abb. 21; 22.

41. \* Riaz/Tronche-Bélon (Kt. Fribourg) Grab 73  
 nur Grundplatten erhalten  
 Lit.: H. SCHWAB, Bemerkenswert ausgestattete Kindergräber der Merowingerzeit. Arch. Korrb. 12, 1982, 251 ff. bes. 257 Abb. 11.
42. Rommersheim (Gde. Wörrstadt; Kr. Alzey-Worms) Grab 46  
 Preßblechfibeln; ungleiches Paar  
 Lit.: KLEIN-PFEUFFER, Fibeln (wie Nr. 2) 437 f. Nr. 274–275.
43. Rommerskirchen (Kr. Neuss) Grab 136  
 drei Goldblechscheibenfibeln; gleiches Trio  
 Lit.: F. SIEGMUND, Kirchengrab von Rommerskirchen. In: J. ENGEMANN/CH. B. RÜGER (Hrsg.), Spätantike und frühes Mittelalter (Bonn 1991) 44 ff. mit älterer Lit.
44. Rouen, Saint-Ouen Grab 15/1884  
 Preßblechscheibenfibeln; gleiches Paar  
 Lit.: P. PÉRIN, A propos des origines de Saint-Ouen de Rouen. In: H. AT SMA (Hrsg.), La Neustrie. Francia, Beih. 16/2 (Sigmaringen 1989) 21 ff. bes. 34 f. Abb. 13.
45. Rouen, Saint-Ouen Grab 54/1884  
 Filigranscheibenfibeln; gleiches Paar  
 Lit.: PÉRIN, Saint-Ouen (wie Nr. 44) 33 f. Abb. 12. – LORREN, Fibules (wie 7) Taf. 10, 22.
46. Salzburghofen (Gde. Freilassing; Kr. Berchtesgadener Land) Grab 117 a  
 Preßblechscheibenfibeln; ungleiches Paar  
 Lit.: E. OBERNDÖRFER, Das Reihengräberfeld von Salzburghofen. Führer vor- u. frühgesch. Denkmäler 19 (Mainz 1971) 125 ff. bes. Abb. S. 127.
47. Schwangau (Kr. Ostallgäu) Grab 33  
 Preßblechscheibenfibeln; unklar, ob gleiches Paar  
 Lit.: unpubliziert; erwähnt bei STRAUSS, Fibeltracht (Anm. 49) 283 Nr. 667.
48. Sigy (Dép. Seine-Maritime)?  
 Preßblechfibeln; gleiches Paar  
 Lit.: LORREN, Fibules (wie Nr. 7) 202 f. Taf. 11, 12. – J. B. D. COCHET, La Seine-Inférieure (Paris 1866) 578 f. (dort nur ein Exemplar).
49. \* Tournai (Prov. Hainaut)  
 Filigranscheibenfibeln; gleiches Paar  
 Lit.: F. Hubert, Cimetière du Parc de l'Hôtel de Ville de Tournai. Arch. Belgica 68 (Bruxelles 1963) Abb. 10, 2. 3; Taf. 1.
50. Verson (Dép. Calvados) Grab 46?  
 Typ unklar; ungleiches Paar  
 Lit.: J. LEMIERE/D. LEVALET, Saint-Martin de Verson (Calvados), nécropole du VIIe siècle. Arch. Médiévale 10, 1980, 59 ff. bes. 90 Fig. 6, 2. 3.
51. Wahlern-Elisried (Kt. Bern) Grab 81  
 Preßblechscheibenfibeln; gleiches Paar  
 Lit.: R. MOOSBRUGGER-LEU, Die Schweiz zur Merowingerzeit (Bern 1971) Taf. 48, 23. 24.
52. \* Weingarten (Kr. Ravensburg) Grab 615  
 Goldblechscheibenfibeln; ungleiches Paar  
 Lit.: H. ROTH/C. THEUNE, SW I–IV: Zur Chronologie merowingerzeitlicher Frauengräber in Südwestdeutschland. Arch. Inf. Baden-Württemberg 6 (Stuttgart 1988) Tabelle 3. Nachtrag: Nach dem Satz des Textes erschien die Arbeit H. ROTH/C. THEUNE, Das frühmittelalterliche Gräberfeld bei Weingarten (Kr. Ravensburg). 1. Katalog der Grabinventare. Forsch. u. Ber. z. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 44/I (Stuttgart 1995). Es handelt sich demnach nicht um Grab 12, sondern um Grab 615 (ebd. Taf. 229–230).
53. Westheim (Kr. Weißenburg-Gunzenhausen) Grab von 1960  
 Preßblechscheibenfibel; von einem Exemplar nur Grundplatte erhalten, unterschiedliche Größe  
 Lit.: REISS, Westheim (Anm. 27) Taf. 111, 2. 3. – KLEIN-PFEUFFER, Fibeln (wie Nr. 2) 464 Nr. 327–328.

54. Fundort unbekannt, „Rheinessen“

Preßblechscheibenfibeln; gleiches Paar

Lit.: KLEIN-PFEUFFER, Fibeln (wie Nr. 2) 454 ff. Nr. 308.

55. Fundort unbekannt

Preßblechscheibenfibeln; gleiches Paar

Lit.: E. WAMERS, Schmuck des frühen Mittelalters. Museum für Vor- und Frühgeschichte; Arch. Reihe 7 (Frankfurt 1986) 42 Nr. 23.

56. Charnay (Dép. Saône-et-Loire)

Filigranscheibenfibeln, gleiches Paar

Lit.: H. BAUDOT, Mémoire sur les sépultures des Barbares de l'époque mérovingienne, découvertes en Bourgogne. Mém. Commission Antiqu. Département Côte d'Or 5 (Dijon/Paris 1860) 43; Taf. 12, 10, 11.

### *Liste 3: Sternförmige Scheibenfibeln (Abb. 12)*

1. Aubing (Stadt München) Grab 756

Preßblechfibeln

Lit.: KLEIN-PFEUFFER, Fibeln (wie Liste 2, 2) 412 Nr. 219.

2. Fridingen (Kr. Tuttlingen) Grab 278

Filigranscheibenfibeln

Lit.: v. SCHNURBEIN, Fridingen (Anm. 7) 57 Abb. 21, 1.

3. Mertloch (Kr. Mayen-Koblenz)

Filigranscheibenfibeln

Lit.: STEIN, Adelsgräber (Anm. 5) 318 f. Taf. 44, 12; 91, 15. – AMENT, Mertloch (Anm. 69) 48 Abb. 34, 4.

4. Sausenheim (Stadt Grünstadt, Kr. Frankenthal)

Preßblechfibeln

Lit.: KLEIN-PFEUFFER, Fibeln (wie Liste 2, 2) 443 Nr. 284. – STEIN, Adelsgräber (Anm. 5) 322 Taf. 44, 20.

5. Sinsheim (Rhein-Neckar-Kreis) Grab 3

nur Grundplatte

Lit.: STEIN, Adelsgräber (Anm. 5) 290 Taf. 37, 9.

6. Urach (Kr. Reutlingen) Runder Berg

Fragment der Grundplatte

Lit.: KOCH, Runder Berg VII (Anm. 52) Taf. 19, 6.

7. Walda (Kr. Neuburg a. d. Donau) Grab A

Filigranscheibenfibeln

Lit.: STEIN, Adelsgräber (Anm. 5) 254 Taf. 84, 8.

### *Anschrift des Verfassers*

DIETER QUAST, M. A., Württembergisches Landesmuseum Stuttgart

Schillerplatz 6 – Altes Schloß

70173 Stuttgart